Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 17. Dienstag, den 21. Januar 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die Situation in Frankreich.

Die Entscheidung über das neue Oberhaupt der französischen Republik ist, wie bereits gemeldet, nunmehr gefallen, und Poincaree ist aus dem Ringen als Sieger hervorgegangen. Leicht hat man es ihm wahrlich nicht gemacht, und zwar kam die Opposition bekanntlich aus den Reihen der eigenen Parteigenossen. Der Verlauf der ganzen Wahl war so recht typisch für die innerpolitischen Verhältnisse Frankreichs, es zeigt sich, daß es hier einige ehrgeizige Politiker sind, die sich anmaßen, über die Geschicke des Volkes bestimmen zu können, und es darf nicht weiter Wunder nehmen, daß gerade Clemenceau es gewesen ist, der hinter den Kulissen ein eigenartiges Spiel trieb, so eigenartig, daß der in seiner Ehre schwer gekränkte Poincaree sich veranlaßt fühlte, jenem gewandten und nicht immer einwandfrei arbeitenden Politiker seine Zeugen zu senden. Warum Clemenceau sich zu derartigen Machinationen hinreißen ließ, ist unschwer zu erraten. Es gab einmal eine Zeit, wo Clemenceau an der Spitze der Geschicke stand und wohl selber im stillen Herzen erhoffte, dereinst der Berufene zu sein. Es ist aber anders gekommen, Clemenceau stürzte von seiner Höhe und mußte lange Zeit im Hintergrunde bleiben, bis er sich jetzt wieder in den Vordergrund gedrängt hat. Daß seine Wahl auf Pams fiel ist gleichfalls leicht erklärlich, der Genannte ist kein hervorragender Politiker, ein sehr begüterter u. gutmütiger Mann, der in den Händen gewisser Politiker weiches Wachs gewesen wäre und der sicherlich keine selbständige Entschließungen in wichtigen Fragen gefaßt hätte, ohne sich vorher mit Clemenceau und dessen Gesinnungsgenossen zu beraten, die auf diese Weise den größten Einfluß auf die Politik Frankreichs ausgeübt hätten. Daß dies verhindert worden ist, ist eine ungemein erfreuliche Begleiterscheinung der Wahl Poincarees. Würde Clemenceau im nächsten Jahre den Draht hinter den Kulissen ziehen oder gar selber wieder zur Regierung berufen worden sein, so hätte es eine Politik gegeben, die leicht zu Abenteuern geneigt hätte. Herr Poincaree dagegen ist der Mann ruhiger Besonnenheit, der zwar vom Ehrgeiz geleitet wird, Frankreich in der Weltpolitik die erste Rolle spielen zu lassen, der sich aber doch nicht zu Waghalsigkeiten hinreißen läßt und niemals va banquee spielen würde. Er war von je ein gemäßigter Politiker, und den Extrem-Radikalen war er daher niemals so recht sympathisch, wie sie denn auch ihn nicht als Präsidenten der Republik haben wollten, und sich infolgedessen dazu verführen ließen, den weit weniger befähigten Pams allerdings erfolglos auf ihr Schild zu erheben. Auch wir in Deutschland können von dem Ausfall der Wahl ziemlich befriedigt sein, Herr Poincaree ist zwar kein Freund der Deutschen, aber man darf von ihm die Gewißheit haben, daß er stets eine höfliche und korrekte Haltung zeigen wird. Wäre die Wahl vielleicht auf einen anderen gefallen, so hätte es unter Umständen schlimmer kommen können.

Politische Uebersicht.

Die Hohenzollern und Cumberländer. Nach dem tragischen Tode des Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland im verflossenen Jahre ist der nunmehr einzige Sohn des Herzogs von Cumberland, Prinz Ernst August, nach seinem Besuche am deutschen Kaiserhofe verschiedentlich mit preußischen Prinzen zusammen getroffen, was augenblicklich wieder in Karlsruhe der Fall ist, wo Prinz Ernst August gemeinsam mit dem Prinzen Adalbert von Preußen zum Besuch des Prinzen-Thronfolgers Max von Baden, eines Schwiegersohnes des Herzogs von Cumberland, weilt.

Die Rekrutenbesichtigungen im Gardekorps haben in diesem Jahre ungewöhnlich früh begonnen. In Anbetracht der ernsten politischen Weltlage im letzten Viertel des vergangenen Jahres hatte man auf eine schnelle Ausbildung viel Gewicht gelegt. Am Montag besichtigte der Kaiser die Leibkompagnie, die 2., 8. und 10. Kompagnie des 1. Garde-Regiments in Potsdam. Der Besichtigung, zu der keine Zuschauer zugelassen waren, wohnten u. a. auch Generaloberst von Plessen und der Kommandeur des Gardekorps von Löwenfeld, sowie die Prinzen Friedrich Leopold, Eitel Friedrich u. Karl von Preußen bei. Der übliche Parademarsch beschloß die Besichtigung, nach welcher der Kaiser militärische Meldungen entgegennahm.

Das Auftreten des Reichstagsabgeordneten Wetterlee bei seiner französischen Vortragsreise, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.", hat in Deutschland überall starke Entrüstung hervorgerufen. Mit Recht wird seine verhetzende Tätigkeit als frevles Spiel mit dem Frieden zweier Nationen bezeichnet, deren Regierungen um die Erhaltung des europäischen Friedens bemüht sind, und deren überwiegende Mehrheit auf beiden Seiten von der Aufstachelung chauvinistischer Leidenschaften nichts wissen will. Der Abgeordnete Wetterlee hat sich in mehr oder weniger faßbaren Aeußerungen ergangen, als warte eine unterdrückte Bevölkerung sehnsüchtig auf den Befreier. Daß er so verstanden worden ist, und zwar nicht gegen seine Absicht, ergibt sich klar aus den Berichten der französischen Zeitungen. Demgegenüber würde es unerheblich sein, wenn Herr Wetterlee nachträglich einen harmloseren Wortlaut seines Vortrages produzierte. Völlig zutreffend hat der Staatssekretär Freiherr Zorn von Bulach im elsaß-lothringischen Landtag darauf hingewiesen, daß es nicht auf einen ausgeklügelten Wortlaut, sondern auf den Eindruck und das gesamte Milieu ankommt. Im Deutschen Reichstage ist dem Abg. Wetterlee zu verstehen gegeben worden, daß sein Treiben in Frankreich gegen die Ehre, Mitglied des Reichstages zu sein, gröblich verstößt.

Der Deutsche Reichstag nimmt nach zweitägiger Pause am heutigen Dienstag seine Arbeiten wieder auf, um nach Erledigung kleiner Anfragen die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern fortzusetzen und bis zum Ausgang dieser Woche zu Ende zu führen. Das Gehalt des Staatssekretärs wurde bereits bewilligt. Dem nicht ernst gemeinten Vorschlage eines Abgeordneten, dem Staatssekretär müßten eigentlich nach englischer Manier hundert Mark vom Gehalt abgezogen werden, da er die Sozialpolitik nicht eifrig genug förderte, setzte Exzellenz Delbrück mit Recht das stolze Wort des Müllers von Sanssouci entgegen: Es gibt noch Richter in Berlin.

Die Leistungen unserer höheren Schulen. Gegen die in Parlamenten und in der Oeffentlichkeit erhobenen Vorwürfe, die Leistungen an unseren höheren Schulen gingen zurück, weil infolge eines weichlichen Nachlassens nicht mehr mit derselben Strenge wie früher auf die Erfüllung der an die Schüler zu stellenden Anforderungen gehalten würde, legten die Oberlehrer durch ihre Delegierten beim preußischen Kultusminister Verwahrung ein. Der Minister erwiderte laut „Tägl. Rundschau", daß auch ihm jeder Gedanke an eine Verweichlichung der Jugend fernliege, und daß bei der Beurteilung der Schüler ebenso zu große Nachsicht wie übertriebene Strenge zu vermeiden sei. Die ältere Generation hatte es auf der Schule schwerer als die heutige und hat daher unter einer Strenge gelitten, die vom heutigen Standpunkt übertrieben erscheint. Geschadet hat es ihr nicht; man darf aber nicht verkennen, daß auch das mildere und namentlich die körperliche Entwickelung berücksichtigende Verfahren der neuen Zeit seine großen Vorzüge hat.

Der Deutschenmord auf Samoa. Die chinesischen Kulis auf Samoa, die den Raubmord an den Kaufmann Lehners auf dem Gewissen haben, haben sich in der letzten Zeit verschiedene Gesetzesübertretungen zuschulden kommen lassen. Die vom Gouvernement gegen die Kulis verhängten Strafen, meist Internierung auf längere oder kürzere Zeit bei verhältnismäßig guter Verpflegung, haben für die Chinesen, wenn nicht gleichzeitig Zwangsarbeit verhängt wird, durchaus nichts abschreckendes. Aus Rücksicht auf die Heimatsberichte des in Apia ansässigen Chinesenkommissars Liu, der es ganz in der Hand hat, die weiteren, für die Pflanzer äußerst wichtigen Arbeitertransporte künftig zu unterbinden, fallen die Bestrafungen durch das Gouvernement stets sehr milde aus. Das kann erst anders werden, wenn die Eingeborenen, die recht friedfertige Leute sind, mehr als bisher zur Plantagenarbeit herangezogen werden können.

Das deutsche Flottenprogramm. Wie man sich in unterrichteten Berliner Kreisen erzählt, sollen neue Marineforderungen zu erwarten sein. Der „Deutsche Telegraf" glaubt auf Grund sehr guter Informationen dazu versichern zu können, daß bestimmte Beschlüsse zurzeit jedenfalls an den maßgebenden Stellen nicht gefaßt worden sind. Falls etwa dennoch neue Forderungen kommen sollten, so ließe sich in erster Linie wohl an das Vorziehen bestimmter Schiffsklassen zur Beschleunigung des Bautempos denken, in der Weise, daß in den Jahren 1914, 1915, 1917 statt des Zweiertempos das Dreiertempo gewählt würde. Nach dem Flottengesetz sind, wie bekannt, in den genannten Jahren nur zwei neue Kampfschiffe auf Stapel zu legen. Angesichts des durchaus unzureichenden Bestandes der deutschen Marine an großen Kreuzern würde vielleicht die Erneuerung dieser Schiffsgattung in erster Linie berücksichtigt werden müssen. Gegenwärtig werden unter den großen Kreuzern noch fünf Schiffe geführt, die für den Ernstfall entweder veraltet sind oder ohnedies schon anderen Zwecken (Schulschiffe) dienen. An neue Schiffsformationen ist im Rahmen des gegenwärtigen Flottengesetzes nicht zu denken.

Ueber eine Lösung der bayerischen Regentschaftsfrage wird in der „Germania" ausgeführt: Im Tag nimmt nun auch Professor Dr. Binding zur vielumstrittenen Regentschaftsfrage in einem bedeutsamen Aufsatze das Wort. Diese an sich schon durch die Autorität Bindings ausgezeichneten Ausführungen verdienen deshalb erhöhtes Interesse, weil hier mit aller Entschiedenheit in der öffentlichen Diskussion ein Vorschlag zur Lösung der Regentschaftsfrage gemacht wird, der geeignet erscheint, die schweren rechtlichen Bedenken zu zerstreuen, die bis jetzt gegen die Beseitigung der Regentschaft erhoben wurden, den Vorschlag der Errichtung eines Mitkönigtums ohne Antastung der Stellung des bisherigen regierungsunfähigen Königs.

Eine Denkschrift des Handelstages an den Reichskanzler enthält den Wunsch von Geschäftsfirmen, sie möglichst frühzeitig von der Einberufung Angestellter zu militärischen Uebungen in Kenntnis zu setzen und die Offiziersübungen von 8 auf 6 oder 4 Wochen herabzusetzen.

Oesterreich-Ungarn.

Meuterei in Kroatien. Die Politika meldet, daß Oesterreich an der russischen und serbischen Grenze alle jungen Leute im Alter von 18 bis 21 Jahren zusammengezogen hat. In Agram soll das hauptsächlich aus Kroaten bestehende 70. Infanterie-Regiment gemeutert haben. Einige Soldaten sollen erschossen worden sein, während 1200 zu schweren Strafen verurteilt wurden.

Vereinigte Staaten.

Das neue amerikanische Einwanderungsgesetz, das soeben vom Repräsentantenhause in Washington angenommen worden ist, sieht erhebliche Erschwerungen der Einwanderung in die Vereinigten Staaten vor. Alle Schiffe müssen künftig Aerzte, Inspektoren und Wärterinnen zur Ueberwachung der Einwanderer an Bord haben. Personen, die innerhalb dreier Jahre nach der Einwanderung erheblich gegen die amerikanischen Gesetze verstoßen, können wieder ausgewiesen werden. Die Prüfung der Einwanderer im Lesen ihrer Sprache ist in dem neuen strengen Gesetz auf 40 Umgangsworte beschränkt.

Der Streit um den Panamakanal. Humphrey, der im Repräsentantenhause die Bill einbrachte, daß alle amerikanischen und ausländischen Schiffe, die Kombinationen und Konferenzen angehören, von der Benutzung des Panamakanals ausgeschlossen werden sollen, erklärte, es sei durch Zeugenaussagen in der Untersuchung gegen den Schiffahrtstrust vollständig erwiesen, daß die ausländischen Schiffe, die den amerik. Handel betrügen, jeder Beschuldigung schuldig seien, die gegen sie erhoben worden wäre. — Oberst Goethals erklärte im Marinekomitee des Repräsentantenhauses, daß eine Garnison von 25 000 Mann notwendig sei, um den Panamakanal zu schützen. Die gegenwärtigen Pläne sähen nur 8000 Mann vor. Wenn wir in einem Kriege die Herrschaft über das Meer verlieren würden, so führte Goethals aus, wären wir auf die Garnisonen angewiesen und könnten keine Verstärkungen von den Vereinigten Staaten erlangen. Die Schleusen sind ein wichtiger Teil des Kanals und sollten mit starken Besatzungen geschützt werden. An den beiden Endpunkten sollten Garnisonen errichtet werden. Die Erklärung, daß der Kanal schwerlich gehalten werden könnte, wenn die Vereinigten Staaten die Herrschaft über das Meer verlieren würden, erregte großes Interesse.

Nachgiebigkeit der Türkei.

Die türkische Regierung ist in ihrer Mehrheit entschlossen, die Kollektivnote der Großmächte anzunehmen, Adrianopel abzutreten und das Schicksal der Agäisinseln der Entscheidung Europas zu überlassen. Sie wird ihrer Gewohnheit gemäß nicht mit einer glatten Annahme, aber auch nicht mit einer runden Absage antworten, vielmehr die Möglichkeit zu weiteren Verhandlungen bieten. Die Befürchtung, daß diese Nachgiebigkeit der Regierung die Erhebung der Jungtürken und der Militärpartei verursacht, ist noch nicht beseitigt; die Wahrscheinlichkeit spricht sogar für den Ausbruch einer Revolution. Immerhin hat die Balkanfrage viel von ihrem drohenden Charakter verloren, nachdem die Großmächte durch die endlich vollzogene Ueberreichung einer gemeinsamen Note in Konstantinopel ihre Einmütigkeit in der schwierigen Angelegenheit bewiesen haben. Die immer wieder auftauchenden Meldungen von geplanten Extratouren Rußlands darf man in das Gebiet der Fabel verweisen.

Der Ministerrat in Konstantinopel, der sich aufs eingehendste mit der Kollektivnote beschäftigte, war nahezu einstimmig der Ansicht, daß der Türkei, so wie die Dinge liegen, nichts anderes bliebe, als auf Adrianopel zu verzichten. Die Regierung scheint ihre Entscheidung ganz allein treffen zu wollen; die Angabe, daß das seit Sommer vorigen Jahres vertagte Parlament befragt werden würde, fand keine Bestätigung. Spätestens am Donnerstag erwarten die Mächte die türkische Antwort.

Der große Pfortenrat.

Die türkische Regierung soll in einem Telegramm an ihre Botschafter mitgeteilt haben, daß am heutigen Dienstag in Konstantinopel nicht das Parlament, sondern der große Rat der Senatoren, geistlichen und weltlichen Würdenträger befragt werden würde, ob die Türkei in ihrer Opferwilligkeit noch weiter gehen könnte, als dies schon gesehen sei. — Außer den Sultansgräbern will die Türkei auch den ganzen Stadtteil Adrianopels behalten, in dem sich die Moscheen befinden.

Das Seegefecht bei Tenedos,

in dem sich in gewohnter Weise beide Teile den Sieg zuschreiben, war für Türken wie Griechen verlustreicher, als anfangs zugegeben wurde. Mehrere türkische Kriegsschiffe wurden beschädigt und eine größere Anzahl Matrosen getötet oder verwundet. Die türkische Flotte war in Kiellinie vorgedrungen, als sie bei Lemnos von der durch die Insel verborgenen griechischen Flotte überrascht wurde. Von den griechischen Schiffen nahm nur das Flaggschiff, der Kreuzer Averoff, das Feuer auf, während sich die anderen aus der Schußlinie entfernten. Der Kreuzer Hamidje, der bei der Insel Syra vor Athen einen griechischen Torpedobootszerstörer in Grund bohrte, konnte nicht nach den Dardanellen zurückkehren, sondern flüchtete sich ins Rote Meer, wo er bis zum Schluß des Krieges tatlos verbleiben muß.

Luftschiffahrt.

Ueber einen Unfall des Schütte-Lanz-Ballons am Samstag machte Luftschiffkapitän Honold, der an der Fahrt teilnahm, folgende Mitteilung: Wir stiegen um 2 Uhr 15 Min. nachmittags in Biesdorf zu einer Uebungsfahrt auf und gelangten nach glatter Fahrt nach Potsdam. Plötzlich gaben die Führungen des Höhensteuers nach und der Ballon wurde steuerlos. Mit aller Vorsicht wurde deshalb die Rückfahrt angetreten und gegen 5 Uhr nachmittags gelangten wir wieder in die Nähe von Biesdorf. In dem Augenblick, als der Führer des Ballons, Hauptmann von Jena, auf einem günstigen Landungsterrain bei Mahlsdorf landen wollte, warf ein heftiger Windstoß den Ballon, dessen Motore nur noch schwach arbeiteten, zurück und die hintere Gondel streifte das Dach eines Hauses. Der Ballon rutschte auf dem Dachfirst des Hauses entlang und wurde schließlich abgebremst. Bei dem starken Aufprall brachen die Rundhölzer des Gerippes, welche die schützende äußere Hülle zerrissen. Als der Ballon etwa 15 Meter über dem Erdboden schwebte, sprang der Maschinist May in die Tiefe und zog sich bei seinem Fall einen schweren Bein- und Armbruch sowie schwere Verletzungen an der Stirn zu. Der Obermaschinistenmaat Metze verletzte sich bei dem Versuch, aus der Gondel auf das Dach des Hauses zu klettern, an beiden Händen. Sobald der Ballon still lag, verließen die Insassen, fünfzehn Mann, die Gondeln, um das Luftschiff mit Hilfe der herbeigeeilten Hilfsmannschaften zu bergen. Gegen 8 Uhr abends konnte der Schütte-Lanz vom Dache freigemacht und über die Köpenicker Chaussee nach der Halle in Biesdorf transportiert werden. Man hofft, den Ballon in drei bis vier Wochen wiederherstellen zu können.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, den 21. Januar.

** **(Die Einführung der 24 Stundenzeit),** die der Schweizer Bundesrat soeben für die Verkehrsanstalten beschlossen hat, wird kaum zum 1. April 1914 geschehen können, da der Bundesrat die Ausführung seines Beschlusses von einem gleichen Vorgehen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns abhängig gemacht hat. Die Schweiz ist hier dem Beispiel französischer und italienischer Eisenbahngesellschaften gefolgt. Auch bei uns sind schon Verhandlungen über die Einführung der 24 Stundenzeit gepflogen worden, die jedoch vorderhand resultatlos verlaufen sind. Allerdings ist auch schon in Deutschland bei der Wagenbezeichnung im Eisenbahnrangier- und Verladedienst der Einfachheit wegen die 24 Uhrzeit im Gebrauch. Ausgeschlossen ist es daher nicht, daß die Anregung der Schweiz zu einem internationalen Abkommen führen wird.

** **(Westfäl. Provinzial-Feuerwehrverband.)** In einer in Lippstadt abgehaltenen Ausschußsitzung des Westfäl. Provinzial-Feuerwehrverbandes wurde beschlossen, die Verleihung von Abzeichen künftig nach einheitlichen Grundsätzen erfolgen zu lassen. Die Führerkurse haben sich bewährt und sollen fortgesetzt werden. Die Kosten trägt der Verband. Das Provinzialverbandsfest wird am 31. Mai und 1. Juni in Lippstadt abgehalten. Die Anstellung eines Feuerlöschdirektors für Westfalen ist in Aussicht genommen. Der Verband entwickelt sich fortgesetzt günstig. Es gehören ihm gegenwärtig 465 Wehren mit über 30 000 Mitgliedern an.

** **(Der Wagenmangel behoben.)** Unter Aufbietung aller möglichen Maßregeln der Eisenbahndirektion ist es gelungen, dem Wagenmangel soweit abzuhelfen, daß er nur noch in ganz geringem Umfange vorhanden ist, sodaß die Zechen ihre Förderungen weiter steigern konnten. Der Verkehr weist gegen die Vorwoche eine erhebliche Zunahme auf. Im arbeitstägigen Durchschnitt wurden im Ruhrrevier in der letzten Woche 31 286 Wagen gestellt, am Mittwoch wurde die Rekordzahl von über 32 000 Wagen gestellt.

** **(Evangelischer Bund.)** Der hiesige Zweigverein des evangelischen Bundes hielt Sonntag nachmittag im Gemeindehause eine gutbesuchte Vertrauensmänner-Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende, Herr Pastor Terberger, nach einleitenden Begrüßungen aus Anlaß des reichlich 25-jährigen Bestehens des Bundes sich zunächst eingehend über Zweck und Ziel des Vereins verbreitete. Der Redner ging dann auf die Versuche bestimmter evangelischer Kreise, Sprengungsversuche in den Vereinen vorzunehmen ein, ermahnte endlich zu fleißiger, intensiver Werbearbeit und gab in knappen Zügen den Jahresbericht des Vereins. Darnach hat der hiesige Zweigverein am Beginn des laufenden Jahres 734 Mitglieder, der westfälische Hauptverein rund 42 000. Die Jahreseinnahme des Schwerter Vereins belief sich im Jahre 1912 auf 1119,39 Mark, die Ausgabe auf 1206,21 Mark. Der Vorschuß auf 1913 in Höhe von 86,82 Mark wurde nötig, weil der Verein dem Gemeindehause die Bühnenkulissen, welche 314,15 Mark kosteten, gestiftet hat. An die evangelische Bewegung in Oesterreich wurden 94 Mark abgeführt. Sodann nahm Herr Pastor Wiemer aus Hennen das Wort zu seinem eingehenden, hochinteressanten Vortrage über den Jesuitenorden. Seine reichlich anderthalbstündigen Ausführungen, in denen er die Gründung, Geschichte, Moral und Wirksamkeit des Ordens an der Hand eines reichen Quellenmaterials beleuchtete, brachten den Redner, dem auch gleich andern Vereinsmitgliedern von der Gegenseite Material zur Beurteilung der Jesuitenfrage zugesandt worden war, zu der Schlußfolgerung, daß im Interesse des konfessionellen Friedens und des Staates die Wiederzulassung der Jesuiten nicht zu empfehlen sei. Der gründliche Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen.

** **(Postpersonalie.)** Der Postassistent Rath ist von hier nach Antfeld versetzt worden.

** **(Kreisausschuß.)** Am Donnerstag, 23. Jan., vormittags 10 Uhr, findet in Hörde eine Sitzung des Kreisausschusses statt. Unter den 11 Gegenständen der öffentlichen Sitzung befinden sich auch zwei Klagen des Rittergutsbesitzers Overweg-Reichsmark gegen die Gemeinden Westhofen und Holzen und eine solche des Oberpostschaffners Heuer-Hagen gegen die Gemeinde Westhofen wegen angeblich zu hoher Heranziehung zu den Gemeinde-Einkommensteuern.

** **(Jünglings-Sodalität.)** Ein reichhaltiges Programm hatte sich für ihre letzte Versammlung die hiesige Jünglings-Sodalität gesetzt. Aus dem geschäftlichen Teile sei besonders hervorgehoben, daß am 2. März ein großes Theaterstück aufgeführt wird: „Der Statthalter von Syrakus". In einem vortrefflich orientierenden Vortrag legte Gewerkschaftssekretär Krell-Dortmund dar, daß der Platz jedes arbeitenden Jünglings in den Reihen der christlichen Gewerkschaft sei. Mit einem vierstimmigen Chor eröffnete alsdann die Gesangsabteilung die Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers. In warmer Rede feierte der Präses unsern Kaiser, und mit patriotischen Liedern, Ansprachen und einem flotts gespielten Theaterstück nahm die Feier den schönsten Verlauf.

** **(Gestorben.)** Der am Freitag abend von der Straßenbahn unweit des „Alten Rathauses" angefahrene Arbeiter Carl Fischer ist gestern im evangelischen Krankenhause seinen Verletzungen erlegen. Dieselben sind also doch schwererer Natur gewesen, als man ursprünglich angenommen hatte. Heute findet die gerichtliche Obduktion der Leiche statt.

** **(Der Theater-Verein „Humor")** hielt am Sonntag seine erste Monatsversammlung im neuen Jahre ab. Der Jahresbericht war sehr günstig für den Verein, dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Dann wurden wieder 6 Mitglieder aufgenommen. Weiter wurde beschlossen, am 23. Februar im Vereinslokal Jockenhöfer („Im Reiche des Wassers") einen großen Preismaskenball zu veranstalten. Zur Verteilung gelangen: 6 Herren-, 6 Damen-, 3 Clown- und 1 Gruppenpreis. Alles nähere wird noch durch Inserat bekannt gemacht.

** **(Autoliebchen),** diese erfolgreiche Operette von Joan Gilbert, dem Komponisten der „Polnischen Wirtschaft", kommt auch in unserer Stadt zur Aufführung. Die Theater-Direktion Schneider aus Unna will das hiesige Publikum mit diesem neuesten Produkt des erfolgreichen Komponisten bekannt machen. Der größte Teil der Melodien dürfte wohl überall bekannt sein, die Schlager „Das haben die Mädchen so gerne", oder „Können Sie links rum tanzen" werden ja längst von jedem Phonographen wiedergegeben. Die Vorstellung, bei der im ganzen 18 Personen mitwirken, ist auf das beste vorbereitet und findet am Mittwoch abend 8¼ Uhr im Saale des Herrn Müller statt. Wer sich einmal nach Herzenslust freuen und die Sorgen des Alltags für einige Stunden vergessen möchte, der besorge sich schnell einige Karten zum Besuch des „Autoliebchens." Vorverkaufskarten sind im „Alten Rathaus" und beim Friseur Schöttler zu haben.

** **Ergste,** 20. Jan. (Rasensport.) Der Spiel- und Sportklub Ergste brachte gestern ein Wettspiel gegen den Fußball-Klub Buchholz zum Austrag. Der junge Verein blieb mit 13 zu 1 Tor Sieger. Ball Heil!

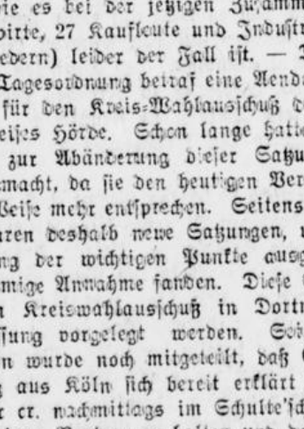
* **Köln,** 20. Jan. (Erstochen.) Der 35jährige Bäckermeister Sieg wurde gestern morgen um 5 Uhr durch das Gebell seines Hundes aus seiner Backstube gelockt. Als er aus der Tür trat, überfiel ihn ein Mann und tötete ihn durch zwei Messerstiche ins Herz. Anscheinend handelt es sich um einen Racheakt.

Der Aufmarsch zur Landtagswahl.

Westhofen, 20. Januar.

Der liberale Wahlverein von Westhofen, Garenfeld und Syburg hielt am Sonntag im Lokale der Witwe Weiberg hierselbst seine diesjährige Jahres-Hauptversammlung ab, zu welcher etwa 40 Mitglieder erschienen waren. — Die Versammlung wurde von dem 1. Vorsitzenden Herrn M. Lohmann geleitet. Er erstattete zunächst eingehend den Jahresbericht und beleuchtete hierbei die Tätigkeit der einzelnen Parteien im letzten Jahre, unter besonderer Berücksichtigung der letzten Reichstagswahl. Hierbei konnte mit Befriedigung festgestellt werden, daß der hiesige Verein eine rege Tätigkeit entfaltet habe, die ja auch nicht unbelohnt geblieben sei. Gegen die letzte Reichstagswahl haben die nationalliberalen Stimmen in unserm Westhofen erheblich zugenommen, während in der benachbarten Stadt Schwerte ein erheblicher Rückgang zu verzeichnen ist. Redner schilderte sodann weiter die Verhandlungen des am 12. Mai vorigen Jahres in Berlin abgehaltenen Parteitages, der mit einer Vertrauenskundgebung für den Parteiführer, Reichstagsabgeordneten Bassermann endete. Er schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche um ein festes einmütiges Zusammenhalten gegen die Sozialdemokratie. Hierauf wurde vom Kassierer Brinkmann der Kassenbericht erstattet. Nach diesem war am 1. Januar 1912 ein Kassenbestand vorhanden von 91,61 Mark, hierzu die jährliche Einnahme des Jahres 1912 von 153 Mark, ergibt eine Gesamteinnahme von 244,61 Mark. Die Ausgaben haben betragen insgesamt 193,36 Mark, sodaß am 31. Dezember 1912 ein Bestand von 51,25 Mark vorhanden war. Dem Kassierer wurde von der Versammlung Entlastung erteilt u. ihm seitens des Vorsitzenden der Dank des Vereins für die gute Kassenführung ausgesprochen. Das Andenken des verstorbenen Mitgliedes F. W. Dommermühl wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt und darauf zu Punkt 2 der Tagesordnung, Ergänzungswahl des Vorstandes geschritten. Statutenmäßig mußte die Hälfte der Vorstandsmitglieder ausscheiden und zwar: 2. Vors. Ebeling, Kass. Brinkmann, sowie die Beisitzer Schuhmacher, W. Grieb, F. Wüste, Holsiepe und Fritzenkötter. Sämtliche Ausscheidenden wurden durch Zuruf wiedergewählt. Zu Punkt 3 der Tagesordnung wurde vom Vorsitzenden mitgeteilt, daß voraussichtlich am 14. Mai die Urwahlen und am 2. Juni cr. die Abgeordnetenwahlen zum preuß. Landtage stattfinden werden. Aus diesem Grunde müßte sofort mit den Wahlarbeiten in der Partei begonnen werden. In diesem Jahre würde sich die Sozialdemokratie eifrig an den Landtagswahlen beteiligen, um endlich ihr Ziel bezl. der schwebenden Wahlrechtsfrage zu erreichen. Redner schilderte sodann die Entstehung des jetzigen Wahlgesetzes, das unbedingt geändert werden müsse und hierin sich auch fast alle Parteien einig seien. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß in dem Wahlkreise Hörde nach der Berufsstatistik vom Jahre 1905 allein in Bergbau und Industrie 31 588 Personen tätig waren und daher es unbedingt erforderlich erscheine, daß für die bevorstehende Landtagswahl ein Kandidat in Vorschlag gebracht würde, der seinem Berufe nach der Beschäftigung des weitaus überwiegenden Teiles der Bevölkerung des Kreises mehr entspricht, als der bisherige Abgeordnete. — Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: Die heutige, zahlreich besuchte Jahres-Hauptversammlung des Liberalen Wahlvereins für Westhofen, Garenfeld und Syburg macht darauf aufmerksam, daß laut Berufsstatistik nach der Zählung vom Jahre 1905 im Landkreis Hörde tätig waren von der erwerbsfähigen, männlichen Bevölkerung: In der Landwirtschaft 1518, in Bergbau und Industrie 31 588, in Handel und Verkehr 3522, in öffentlichen Diensten und fr. Beruf 1067, ohne Beruf 3886. Die Versammlung bittet deshalb, für die bevorstehende Landtagswahl für den Wahlkreis Hörde einen Kandidaten in Vorschlag zu bringen, der seinem Berufe nach der Beschäftigung des weitaus überwiegenden Teiles der Bevölkerung des Kreises Hörde mehr entspricht, als der bisherige Abgeordnete Westermann, welcher seit 1894 Mitglied des Bundes der Landwirte ist und somit durch seine Mitgliedschaft, wenn auch indirekt, Bestrebungen unterstützt, die der nationalliberalen Sache stets ein Hindernis gewesen sind. Aufgabe des Liberalismus ist es, hier in Hörde wie in ganz Preußen geeignete Kandidaten aufzustellen, welche im Falle ihrer Wahl Handel, Gewerbe und Industrie im preußischen Abgeordnetenhause eine bessere Vertretung gewährleisten, als wie es bei der jetzigen Zusammensetzung (159 Landwirte, 27 Kaufleute und Industrielle, bei 443 Mitgliedern) leider der Fall ist. — Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf eine Aenderung der Satzungen für den Kreis-Wahlausschuß des Landtagswahlkreises Hörde. Schon lange hatte sich das Bedürfnis zur Abänderung dieser Satzungen bemerkbar gemacht, da sie den heutigen Verhältnissen in keiner Weise mehr entsprechen. Seitens des Vorstandes waren deshalb neue Satzungen, unter Berücksichtigung der wichtigen Punkte ausgearbeitet, die einstimmige Annahme fanden. Diese Satzungen sollen dem Kreiswahlausschuß in Dortmund zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Sodann des Vorsitzenden wurde noch mitgeteilt, daß Chefredakteur Jung aus Köln sich bereit erklärt habe, am 9. Februar cr. nachmittags im Schulte'schen Saale hierselbst einen Vortrag zu halten und daß hiermit gleichzeitig eine öffentliche Volksversammlung verbunden werden solle.

Der neue französische Ministerpräsident.



Briand

Der neue französische Ministerpräsident Briand wurde am 28. März 1862 in Nantes geboren, wurde Advokat, schloß sich der sozialistischen Partei an und war der Hauptsekretär des Komitees. Seit 1902 sozialistischer Abgeordneter der Fabrikstadt St. Etienne, trat er am 14. März 1905 als Unterrichts- und Kultusminister in das Kabinett Sarrien ein und behielt dieses Portefeuille, seit Oktober 1906, auch in dem Kabinett Clemenceau. Im Januar 1908 wurde er Justizminister, behauptete aber das Kultusdepartement.

Heer und Flotte

18 Unterseeboote in der Front.

Dank der in den letzten Jahren für den Unterseebootsausbau zur Verfügung stehenden größeren Mittel — 20 Millionen Mark — nimmt die Vermehrung der Unterssee- und Tauchboote jetzt einen schnellen Fortschritt. Es konnten im vergangenen Jahre der Front fünf im Bau fertiggestellte Unterseeboote zugeführt werden, Nr. 13, 14, 15, 17 und 18; Nr. 16 kam bereits am 28. Dezember 1911 zur Ablieferung und ersten Indienststellung. Damit sind jetzt 18 Unterseeboote im Dienst, denn auch „U 2", das in den letzten Jahren nach den Lehren und Erfahrungen bei der Unterseeboots-Katastrophe im Kieler Hafen umgebaut worden ist, hat am 8. November 1912 erneut wieder den Frontdienst aufnehmen können. Von den Unterseebooten kamen zur Ablieferung: im Jahre 1906 nur ein Unterseeboot, 1908 gleichfalls nur eins, 1909 zwei, 1910 bereits vier, und 1911 und 1912 je fünf Boote. Da für das neue Etatsjahr zum weiteren Ausbau der Unterseeboote wiederum 20 Mill. Mk. in den Etat zur Einstellung gelangten, so werden nach den gemachten Erfahrungen in diesem Jahre mindestens wiederum fünf Unterseeboots-Neubauten dem Frontdienst zugeführt werden können, zumal die Danziger Marinewerft, die Bauwerft für die Unterseeboote, mit erweiterten Vorrichtungen für den Bau dieser Fahrzeuge ausgerüstet worden ist.

Letzte Drahtmeldungen

Hochwasser.

Trier, 21. Jan. Die Mosel ist rapide gestiegen, und zwar seit gestern um nahezu 1 Meter. Der Pegelstand ist 4 Meter. Die Ufer sind auf weite Strecken überflutet; die Schiffahrt ist eingestellt. — Auch die Saar führt seit gestern Hochwasser. Die Schiffahrt ist auch hier eingestellt.

Brandunglück.

Saargemünd, 21. Jan. Gestern brach in einer Mühle in Hottweiler Feuer aus, das die ganze Mühle ergriff. Bei den Löscharbeiten wurden der Eigentümer Konrad und zwei Feuerwehrleute durch eine einstürzende Mauer getötet.

Eine Mutter mit drei Kindern in den Tod gegangen.

Berlin, 21. Jan. Eine furchtbare Familientragödie spielte sich gestern abend in Neukölln im Hause Wertherstraße 13 ab. Gegen 7 Uhr abends bemerkten Hausbewohner, daß aus der Wohnung des Gastwirts Fabian Gasgeruch drang. Als der Geruch immer stärker wurde und auf Klopfen niemand antwortete, öffneten die Hausbewohner die Tür gewaltsam. In der Stube fand man Frau Fabian mit ihren drei Kindern im Alter von 7 bis 12 Jahren leblos auf den Betten liegend. Frau Fabian hatte den Verschlußknopf der Gasleitung ausgeschraubt, so daß das Gas mit voller Gewalt ausströmen konnte. Die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche, die von der Feuerwehr mit Sauerstoffaparaten ausgeführt wurden, waren leider erfolglos.

Uebertriebene Meldung.

Leipzig, 21. Jan. Die Meldung über ein schweres Automobilunglück, wonach drei Offiziere getötet und einer schwer verletzt worden seien, stellt sich als stark übertrieben heraus. Zwar ist tatsächlich ein Zusammenstoß erfolgt, jedoch hatten sich die Offiziere vorher durch Abspringen gerettet, so daß sie mit dem bloßen Schrecken davongekommen sind. Dagegen hat der Chauffeur, der mit dem Automobil gegen eine Telegraphenstange geschleudert wurde, erhebliche Verletzungen erlitten.

Eine Gegenmaßregel.

Danzig, 21. Jan. Nach einer Verfügung des preußischen Ministers des Innern, die soeben den Behörden der östlichen Grenzprovinzen zugegangen ist, sollen russische Ballons, die über die deutsche Grenze kommen, stets zum Landen gebracht werden, falls sie nach Ueberfliegen der Grenze nicht eine sofortige Landung vornehmen. Es handelt sich hierbei um eine Abwehrmaßregel gegen die Russen, da die von Deutschland über die russische Grenze fliegenden Ballons sofort beschossen und zur Landung gezwungen werden.

Das Schicksal der „Veronese".

Madrid, 21. Jan. Die Blätter bestätigen, daß der Dampfer „Veronese" vollständig aufgegeben worden ist. Die Gesamtzahl der Ertrunkenen und Vermißten beträgt 43, außerdem befinden sich 16 Passagiere schwerverletzt im Krankenhause zu Oporto. Der Kapitän und die Offiziere haben den Dampfer am Nachmittag verlassen, nachdem die Rettung der Besatzung und der Passagiere vollständig beendet war.

Serbisch-bulgarische Gewalttaten gegen Türken.

Rom, 21. Jan. Dem „Messagero" werden aus Saloniki zahlreiche Fälle schlimmster religiöser Unduldsamkeit gemeldet, die von Bulgaren und Griechen gegen die Muselmanen, besonders gegen türkische Frauen, gewaltsam geübt werden. 3 Türkinnen wurden dieser Tage gewaltsam getauft, nur weil es einem bulgarischen Offizier so gefiel.

Stadttheater Hagen.

Dienstag, 21. Jan.: Konzert.
Donnerstag, 23. Jan., abends 7½ Uhr: „Der lächelnde Knabe." Ein Scherzspiel aus alten Tagen von Max Dreyer.
Freitag, 24. Jan., abends 8 Uhr: „Lohengrin". **Romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner.**

Vom Balkan.

Die Truppen der Kriegführenden.

Während der inzwischen ja unterbrochenen Friedensverhandlungen in London hat sich die militärische Lage auf dem Hauptkriegsschauplatz beträchtlich zum Vorteil der Türken verschoben.

Die bulgarische Armee ist durch Kampfverlust wie durch Kriegskrankheiten schwer erschöpft, sie hat ihre letzten Feldtruppen schon bei Kriegsbeginn eingesetzt und ist nicht mehr in der Lage, der Armee vor Tschataldscha bedeutende Verstärkungen zuzuführen, wenn sie nicht auf die großenteils noch unverbrauchten Streitkräfte ihrer Verbündeten zurückgreifen will. Dies hat aber politische Schwierigkeiten. Dennoch haben die Bulgaren noch immer etwa 280 000 Mann in Thrazien, wobei zwei Divisionen der serbischen Armee mit einbegriffen sind, 100 000 Mann unter General Iwanow stehen um Adrianopel, 125 000 Mann unter General Dimitriew an der Tschataldschalinie, 60 000 Mann unter General Kotnischew vom Marmarameer bis an einen Punkt des Aegäischen Meeres. Die Linie schneidet die Halbinsel Gallipoli ab und ist etwa 17 Kilometer lang. Alle diese Truppen stehen unter dem General Sawow, der sein Hauptquartier in Kirkilisse hat.

Der Waffenstillstand, der am 3. Dezember unterzeichnet wurde, hat den Bulgaren täglich 2 400 Tausend Kronen gekostet, das macht bis zum heutigen Tage über 10 000 000 Kronen aus. Von den türkischen Kräften stehen die Reste der ursprünglich aus den Korps 1 bis 4 formierten Ostarmee, noch etwa 80 000 reorganisierte Truppen, in der Tschataldschalinie. Außerdem sind an asiatischen Truppen bisher an die Front gebracht worden: die 6. Division (Smyrna) des zweiten europäischen Korps, die 25. (Damaskus) und 26. (Aleppo) Division des 8. Korps, die 29. (Barburt) Division des 9. Korps, die 31. (Erzinghiam) und 32. (Kharput) Division des 10. Korps und die 34. (Bitlis) Division des 11. Korps, in Summa sieben Nisamdivisionen sowie ferner noch etwa acht asiatische Redifdivisionen, zusammen ca. 180 000 Mann frischer Truppen. Hiervon sind etwa 100 000 Mann zur Verstärkung der Tschataldscha-Armee über Konstantinopel instradiert worden, so daß jetzt zwischen Stambul und der Tschataldschalinie 180 000 Mann stehen dürften. Der Rest von 80 000 Mann frischer asiatischer Truppen wurde nach Gallipoli transportiert, wo die verschanzte Stellung von Bulair feldmäßig verstärkt wurde. Die türkischen Hauptkräfte stehen sonach in zwei großen Truppen, bei Tschataldscha mit 180 000 Mann, bei Gallipoli mit 80 000 Mann, zur eventuellen Wiederaufnahme der Feindseligkeiten bereit.

Sie sind den zunächst befindlichen Armeen der Verbündeten jetzt zahlenmäßig stark überlegen, und auch betreffs Ausrüstung und Verpflegung weit besser situiert, als zu Beginn des Krieges; die Lage ist sonach für die Türken keineswegs verzweifelt, und es würde beispielsweise ein Vorstoß der türkischen Gruppe von Gallipoli gegen Adrianopel die bulgarische Heeresleitung voraussichtlich in schwere Verlegenheiten bringen.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 20. Jan. (Die verschwundenen Akten.) In die Strafsache des Butterhändlers Bonnekoh betr. Beseitigung seiner Strafakten scheint jetzt allmählich Licht zu kommen. Es soll festgestellt sein, daß der verhaftete Amtsgerichtsbote Stasirowski die Vermittlerrolle gespielt hat und den inzwischen verhafteten Arbeiter Brinkmann zum Aktendiebstahl verleitete; nichtsdestoweniger dürfte er als der Strafbarste angesehen werden. Er soll den inzwischen verhafteten Brinkmann zu den Aktendiebstählen veranlaßt haben, nachdem er alles sorgfältig vorbereitet und Instruktion über die betreffenden Akten erteilt hatte. Wie verlautet, soll in letzter Zeit ein neuer Fall festgestellt sein, und zwar soll es sich um die Strafakten eines Dortmunder Kohlenhändlers namens Pf. handeln, die vor etwa 1½ Jahren verschwanden. Die Vollstreckung des Urteils ist infolge Fehlens der Akten bis heute unterblieben. Man vermutet in diesem Falle Stasirowski als den Täter.

* **Eving,** 20. Jan. (Das alte Lied.) In einem unbewachten Augenblick stürzte das 4 Jahre alte Töchterchen der Eheleute Arlt, Kampstraße 2 hier, in einen Bottich mit heißem Wasser. An den Folgen der Verbrühungen ist das Kind kurz nachher gestorben.

* **Bochum,** 20. Jan. (Ein verhängnisvoller Fußtritt.) Der 12jährige Schulknabe Stura wurde vor einigen Tagen auf dem Schulhofe von einem Kameraden heftig gegen den Unterleib getreten. An den Folgen dieses Trittes ist der bedauernswerte Junge jetzt im Elisabethkrankenhause gestorben.

* **Bochum,** 20. Jan. (Unter Kohlenmassen erstickt.) Auf der Zeche Prinzregent wurde der Schießmeister August Sandführ bei Ausübung seiner Berufsarbeit von niedergehenden Kohlenmassen verschüttet. Die sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten blieben leider erfolglos. Als man nach angestrengter Arbeit zu dem Knappen gelangte, war er bereits erstickt.

* **Bochum,** 20. Jan. (Veteranenstiftung des Landkreises Bochum.) Der Kreistag des Landkreises Bochum nahm eine Mitteilung des Vorsitzenden, Landrat v. Gerstein entgegen, aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers eine Veteranenstiftung zu schaffen. Wie der Landrat mitteilte, soll die Stiftung derart ins Leben gerufen werden, daß man in den Etat des Kreises in jedem Jahre eine bestimmte Summe einsetzt. Der Kreistag nahm die Mitteilung des Landrates mit großem Beifall entgegen, so daß zu hoffen steht, daß die Stiftung verwirklicht wird. Im ganzen Landkreise Bochum befinden sich noch etwa 300 Veteranen.

* **Stadtlohn,** 20. Jan. (Auf tragische Weise ums Leben gekommen) ist gestern nachmittag der in der Sägemühle von B. H. Bockhoff beschäftigte Arbeiter W. Enk. Allem Anscheine nach wollte E. die Schutzvorrichtung vom Vorgelege zum Gatter übersteigen und kam dabei mit seiner weiten Manchesterhose in die Welle des Vorgeleges. Er kam zu Fall und fiel mit der rechten Seite zwischen die Kammräder. Auf seine Hilferufe befreiten ihn in der Nähe befindliche Arbeiter aus seiner Lage. Bereits nach ¾ Stunden starb er.

* **Essen,** 20. Jan. (Wegen Bandendiebstahls) hatten sich vor der Strafkammer der Fürsorgezögling Franz Wolf und die Schlosser Otto Obernier und Theodor Koruke aus Essen zu verantworten. Sie waren im Sommer vorigen Jahres ohne Arbeit und kamen überein, sich ihren Lebensunterhalt durch Diebstähle zu verschaffen. In kurzer Zeit begingen sie 18 Diebstähle, wobei es allerdings in 12 Fällen bei mißlungenen Versuchen geblieben ist. Trotzdem in allen vollendeten Fällen die Beute keine erhebliche war, fiel die Bandenmäßigkeit erschwerend ins Gewicht. Wolf wurde zu 1 Jahre 3 Monaten und Obernier zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Koruke dagegen wurde als rückfälliger Dieb mit 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus bestraft. Außerdem wurden ihm und Obernier die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

* **Essen,** 10. Jan. (Reiche Stiftung.) Dr. Hans Goldschmidt stiftete anläßlich des 25jährigen Geschäftsjubiläums der Firma Th. Goldschmidt A.-G. ein Kapital von 100 000 Mark, dessen Zinsen für die Fürsorge der Beamten und Arbeiter der Gesellschaft bestimmt sind. Ferner wurden für junge Techniker der Firma sechs Reisestipendien zum Besuche des Deutschen Museums in München gestiftet.

* **Köln,** 20. Jan. (Die Römerbrücke.) Im Architekten- und Ingenieurverein machte Ingenieur Kraus vom städtischen Tiefbauamt, der seit den neunziger Jahren die Beseitigung der Pfahlreste und Pfeilerreste der ehemaligen Konstantinischen Römerbrücke zwischen Köln und Deutz verfolgt und die erforderlichen Messungen vorgenommen hat, neue Mitteilungen, die den genauen Grundriß der Römerbrücke dartun und auf Grund der Funde den Nachweis erbringen, daß diese Brücke auch in ihrem Oberbau nur eine Holzbrücke und keine Steinbrücke gewesen sein kann. Einzelne Pfeilerreste weisen Entfernungen bis 32 Meter auf, die so groß sind, daß über dieser Spannweite ein Steinoberbau zur Römerzeit technisch ausgeschlossen war. Zudem hat man auf der Rheinsohle trotz aller Nachforschungen nicht das geringste Gestein von einem etwaigen Oberbau der Brücke gefunden. Die alte Konstantinbrücke besaß eine Länge von 319 Meter; sie begann 102 Meter nördlich der jetzigen Schiffbrücke auf der Kölner Seite in der Höhe der Salzgasse.

* **Trier,** 20. Jan. (Schwerer Rodelunfall.) Beim Rodeln fuhr in Lösenich an der Mosel ein Mädchen in einen Wagen hinein. Das eine der Pferde trat das Mädchen tot.

Arbeiterbewegung.

Riesenlohnkampf im Holzarbeitergewerbe.

Die Befürchtung, daß es im Laufe der nächsten Monate im Baugewerbe zu umfangreichen Tarifkämpfen kommen wird, hat sich als berechtigt erwiesen. Wie bereits berichtet, sind die Vergleichsverhandlungen im Holzgewerbe gescheitert. Jetzt haben die Arbeitgeber jede erneute Verhandlung, die von Arbeiterseite angebahnt werden sollte, als zwecklos bezeichnet und eine Konferenz von Delegierten der Holzarbeiter aus etwa 50 Städten, die gestern in Berlin tagte, hat beschlossen, den angedrohten Kampf aufzunehmen. Weiter hat diese Delegiertenkonferenz erklärt, daß auch ihr das Eingreifen eines Unparteiischen unsympatisch sei, da die Arbeitgeber sich verpflichtet haben, mit dem Ablauf des Tarifes am 15. Februar alle Arbeiter — es kommen über 60 000 inbetracht — auszusperren. Sofern nicht vorher eine Einigung erzielt wird, ist ein erbitterter Kampf in der Holzindustrie unvermeidlich.

Die französischen Präsidenten.

Raymond Poincaree ist in der Reihe der Präsidenten der Republik Frankreich der neunte. Die früheren Präsidentenwahlen vollzogen sich wie folgt:

Thiers wurde am 17. Februar 1871 von dem in Bordeaux tagenden Parlament zum Chef der Exekutivgewalt der französischen Republik gewählt. Den Titel „Präsident der Republik" erhielt er erst nach dem Friedensschluß mit Deutschland. Der Ansturm der Monarchisten und Bonapartisten zwang ihn am 24. Mai zum Rücktritt.

Marschall Mac Mahon erhielt Vollmacht als Präsident auf sieben Jahre. Unter seinem Regime kam erst die neue Verfassung zustande. Die Republikaner gewannen die Oberhand und zwangen ihm ein republikanisches Ministerium auf. Vergebens wagte Mac Mahon am 16. Mai 1876 einen Staatsstreich gegen die Kammer. Nachdem im Januar 1879 die republikanische Mehrheit auch noch in den Senat eingezogen war, mußte Mac Mahon auf die Würde des Vaters der Republik verzichten.

Jules Grevy, der Kammerpräsident, war der einzige, der zweimal zum Präsidenten der Republik ausgerufen werden konnte, zum ersten Male am 30. Januar 1879, zum zweiten Male am 28. Dezember 1885. Aber ein Ordenskandal, in den sein Schwiegersohn Wilson verwickelt war, führte am 1. Dezember 1887 zum Sturze Grevys.

Sadi Carnot wurde nach schweren Wahlkämpfen Präsident. Er fiel einige Monate vor dem normalen Abschluß seiner Präsidentschaft in Lyon als Opfer des Anarchisten Caserio am 24. Juni 1894. Der Kongreß trat am 27. Juni bereits wieder zusammen.

Casimir Perier wurde nach einer ergebnislos verlaufenen Vorversammlung aller Republikaner gleich im ersten Wahlgange des Kongresses mit einer genügenden Majorität von 412 Stimmen gewählt. Der damalige Ministerpräsident Charles Dupuy, sein Gegenkandidat, gab aber die Veranlassung, daß Perier schon am 15. Januar 1895 den Kammern seinen Rücktritt erklärte.

Feliz Faure erlag zwar im ersten Wahlgange seinem Gegner Brisson, während 184 Stimmen für Waldeck-Rousseau absplitterten. Im zweiten Wahlgange war Waldeck-Rousseau zurückgetreten, Brisson erhielt nur 361 Stimmen, während Faure mit 430 Stimmen siegte. Faure starb am 16. Februar 1899 plötzlich und auf geheimnisvolle Art.

Emile Loubet siegte gleich im ersten Wahlgange mit 483 Stimmen, nachdem die Vorversammlung der Republikaner sich auf ihn, den Senatspräsidenten, geeinigt hatte. Sein Gegner Meeline erhielt 279 Stimmen. Loubet präsidierte seine sieben Jahre.

Armand Fallieres siegte ebenfalls gleich im ersten Wahlgange. In der Vorversammlung der Linken am 17. Januar 1906 hatte Leeon Bourgeois feierlich auf seine Kandidatur für die Präsidentschaft verzichtet, also ein ganz gegenteiliges Verhalten beobachtet, wie jetzt Poincaree. Fallieres erhielt 449 Stimmen, sein Hauptgegner Doumer 371.

Was das Alter der französischen Staatsoberhäupter anbetrifft, so steht Fallieres jetzt im 72. Lebensjahre, war also 64 Jahre alt, als er zum Präsidenten gewählt wurde, sein Vorgänger Loubet 60 Jahre, Feliz Faure 53, Casimir Perier 46, Sadi Carnot 49, Grevy 71, Mac Mahon 64, Thiers 73 Jahre. Poincaree steht im 63. Lebensjahre.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

21. Januar: Um Null herum, bewölkt, teils heiter.
22. Januar: Leichter Frost, wolkig mit Sonnenschein.
23. Januar: Bewölkt mit Sonnenschein, leichter Frost.
24. Januar: Meist trübe, um Null herum, feucht.
25. Januar: Wärmer, lebhafte Winde, veränderlich, Niederschläge.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Waldesrauschen.

Roman von J. Hutten. 20

„So ist sie immer, aber man kann ihr nicht böse sein, denn sie ist zu gutherzig und drollig. Ich kann es nur gar nicht mehr begreifen, daß sie mir anfangs imponierte und mir einen viel älteren Eindruck machte. Aber von ihren Schulkenntnissen hat sie jedenfalls einen großen Teil schon wieder vergessen, und sie legt auch nicht den geringsten Wert auf Bildung. An den folgenden Tagen hatten wir Doktor Sonnenwald und den Grafen Wedekamp mehrmals zu Begleitern auf dem Eise, aber heute ließen sie uns beide im Stich, weil Fräulein von Gmunden erschien. Erna war dadurch ein wenig verstimmt und meinte, um einer so kleinen, koketten Person willen, die doch nur ihren Adel vor uns voraus hätte, brauchten die Herren uns nicht zu vernachlässigen, aber das sprach nur der Aerger aus ihr, denn Fräulein von Gmunden gab ihr keine Veranlassung zu solchen Ausfällen. Sie sprach mich auf dem Eise freundlich an und meinte, wir würden uns jedenfalls in der Weihnachtszeit in Tarkitten treffen. Was kann sie dafür, daß ihre bei aller Lebhaftigkeit so vornehme Art den Herren sehr gefällt!"

Dem letzten Briefe, der nur Sehnsucht nach Hause und Freude über die nahe Heimkehr enthielt, folgte dann noch ein allerletzter: „Es geht doch nicht anders, ich muß doch noch einmal an Dich schreiben, ich habe mich heute zu sehr gefreut. Denke Dir, Oberförsters haben mich zur Taufe ihres Söhnchens, die am siebenundzwanzigsten stattfindet, eingeladen und mich gebeten, ein Patenamt zu übernehmen. Ist das nicht reizend von ihnen? Eingeladen seid Ihr natürlich auch, aber von meiner besonderen Ehrenstellung wißt Ihr gewiß noch nichts. Ich habe das kleine Jungchen schon jetzt so lieb und kenne es doch noch gar nicht. Wenn es möglich wäre, sich noch mehr auf die Heimkehr zu freuen, als ich es schon seit Wochen tue, so müßte dies die Veranlassung dazu sein. Uebermorgen geht es heim. Abends 7 Uhr 35 Minuten kommt mein Zug in Lanzken an, und dann liegt in Deinen Armen Dein glücklicher Erich."

7. Kapitel.

Tante Adelheid konnte sich in diesem Jahre nicht genug tun im Reinigen und Schmücken des Hauses für das Weihnachtsfest, und der Förster fuhr ein Mal über das andere nach der Stadt, um Einkäufe zu machen. Wenn Erika am einundzwanzigsten nach Hause kam, sollte alles so weit vorbereitet sein, daß man kein Stündchen des Beisammenseins unnütz sich zu schmälern brauchte.

Endlich kam der große Tag und der Förster fuhr zur Bahn, seinen Liebling zu holen, während Tante Adelheid häusliche Arbeiten vorschützte, um ihn nicht zu begleiten. Die erste Wiedersehensfreude gönnte sie den beiden allein. Mit welch strahlendem Gesicht flog dann aber auch Erika aus dem Wagen und in ihre Arme. Wie fröhlich begrüßte sie die Magd und wie kindlich spielend wehrte sie den stürmischen Liebkosungen Dianas.

Ja, sie sah älter, sie sah mehr nach einer Dame aus, aber es war doch die alte Erika noch, die Sorge, Freude und der heimliche Stolz von des alten Fräulein Herzen. So glücklich war Tante Adelheid, daß sie auch kein Wort des Vorwurfs gehabt hätte, wenn das Mädchen am folgenden Tage wieder in Knabentracht erschienen wäre, aber auf eine so harte Probe wurden ihre Gefühle nicht gestellt. Erika zog sich nur die hohen Stiefel an, die, als zu plump für die Stadt, daheim geblieben waren, und stülpte ihren alten, grünen Filz auf den Kopf, ehe sie mit dem Vater in den verschneiten Wald hinauswanderte. Das Wetter war nicht sonderlich freundlich, aber was wollte das sagen? Sie mußte doch die Heimat begrüßen, mußte die Futterplätze der Rehe aufsuchen und sich an dem Anblick der zutraulichen Tierchen erfreuen. So in der freien Natur plauderte es sich auch am besten; da erfuhr der Vater alles, was in den Briefen noch nicht genügend zur Sprache gekommen war, ihre glühende Bewunderung für einige der Lehrer und Lehrerinnen, ihre Gleichgültigkeit gegen andere, ihre Verachtung für Doktor Schultz. Der Förster fragte, ob sich ihr Verhältnis zu Alma Stein mittlerweile gebessert habe. Davon sei nun freilich nicht die Rede, aber dafür sei sie die einzige Mitpensionärin, die sich so feindlich zu ihr gestellt habe. Die jüngeren Kinder alle seien ihr sehr zugetan, besonders seit sie ihnen öfters bei den Schularbeiten geholfen habe.

Auch nach dem Grafen Wedekamp und ihrem Verehrer Benno Liebenhoff erkundigte sich der Vater, das gab viel fröhliches Lachen. Nur als der Name des Assessors Sonnenwald von ihm genannt wurde, war Erika stiller. Er sei ja schon im Sommer ein großer Verehrer von Fräulein von Gmunden gewesen, meinte sie lakonisch, und Vorke forschte nicht weiter. Mochte verletzte Eitelkeit oder ein tieferes Gefühl, über das sie sich selbst noch nicht klar war, sie befangen machen, in jedem Fall war es besser, nicht daran zu rühren. — Als sie den Futterplatz erreicht hatten, war Erika ganz wieder das fröhliche Kind, und ihr Entzücken kannte keine Grenzen, als sie am Rande der Lichtung ein paar Rehe hervortreten und neugierig herüberäugen sah. Sie hätte hier stundenlang stehen mögen, aber der Förster mußte bald zum Aufbruch mahnen, da er wußte, wie unwillig Tante Adelheid es hinnahm, wenn bei der Mittagsmahlzeit ohne zwingenden Grund eine Unpünktlichkeit stattfand. Auf dem Heimweg setzte er der Tochter auseinander, weshalb er und seine Schwester die Einladung zur Schlemmerschen Taufe abgelehnt hatten und sprach den Wunsch aus, Erika möge noch vor dem Fest hinüberfahren, um sich als Heimgekehrte vorzustellen. Da das junge Mädchen sich an diesem Tage nicht von den Ihrigen trennen mochte, wurde der folgende für den Besuch in Aussicht genommen, und sie hatte Glück, denn gegen Abend klärte sich das Wetter auf, über Nacht fror es stärker, und am nächsten Vormittage konnte sie bei leuchtendem Sonnenschein und blauem Himmel durch den weißen, schimmernden Wald im Schlitten dahingleiten. Ihr Herz war auf dieser Fahrt voll tiefsinniger Fröhlichkeit, aber fast noch fröhlicher kehrte sie aus Tarkitten heim. Nicht genug konnte sie erzählen, wie lieb Oberförsters zu ihr gewesen seien, und wie entzückend das kleine Kindchen aussehe.

Auch wie Frau von Schlemmer darauf eingegangen, sie wieder Erika zu nennen, und hatte, auf ihre Frage, ob sie in ihrem weißen Sommerkleide nicht zu einfach für die große Tauffestlichkeit sei, sehr herzlich erwidert, sie sei ihnen und ihren Gästen in jedem Anzuge willkommen. Erika schlug sogar ein wenig das Gewissen, weil es ihr schien, als freue sie sich auf die Taufe noch mehr als auf Weihnachten. Darin mußte sie sich aber doch getäuscht haben, das schöne, liebe Fest bewährte seinen alten Zauber, und am heiligen Abend ging Erika ganz in dem Dank für alle ihr erwiesene Freundlichkeit und der Freude, die Ihrigen beschenken zu können, auf. Sie hatte ihre Zeit in Altenhaus gut benutzt, nicht nur für Vater und Tante, sondern auch für Jakob, den Knecht, und für Line Handarbeiten selbst angefertigt. Wie hätte sie so, andere beglückend, nicht glücklich sein sollen!

Eine ganz besondere Ueberraschung sollte ihr aber an diesem Tage noch zuteil werden. Als die Lichter herabgebrannt waren und die Dienstleute sich zurückgezogen hatten, erschien Line noch einmal mit einem großen Karton. Er sei schon nachmittags abgegeben worden, doch mit der Weisung, ihn erst abends nach der übrigen Bescherung Fräulein Erika zu überreichen. Ganz bestürzt blickte das junge Mädchen auf den Pappkasten, und nur zögernd öffnete sie ihn.

NEUESTE MODEN



12 13

Fig. 12. Besuchs- oder Promenadetoilette aus dunklem Samt. Der einfache Rock ist unten leicht gerafft, die Taille ist mit farbiger Seidenbroderie garniert. Plastron aus weißer Säumchenmusselin.

Fig. 13. Elegante Gelegenheits- oder Rivieratoilette aus mauvefarbigem Liberty, Tunika aus gleichfarbigem Seidenmusselin, Plastron und Ärmelgarnitur aus Stickerei, Pelzverbrämung.

Fig. 14. Hübsche Bluse aus marineblauem Liberty, Plastron aus weißer Seide, Garnitur aus duftiger französischer Lingerie.

Fig. 15. Bluse aus beigefarbigem Damentuch, mit leichter Soutachierung in bunter Farbe und einem Pierrotkragen aus plissiertem Batist garniert.



14 15

Modebericht.

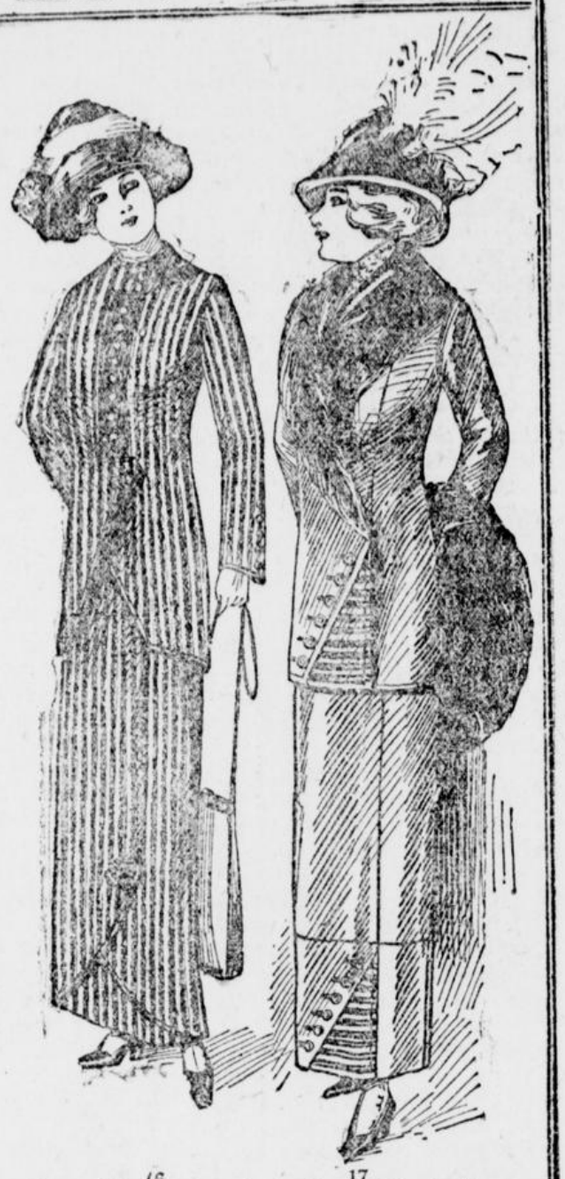
Zu den schönsten Errungenschaften der heurigen Wintermode gehören die drapierten Abendmäntel und die Gelegenheitstoiletten mit duftiger Spitzentunika und geschlitztem Rock. Fig. 19 stellt einen dieser gerafften Mäntel mit seinem graziösen Faltenwurf dar. Er ist aus weichem Velours souple in einem warmen, leuchtenden Rot gewählt, schwere Goldbroderie und reiche Verbrämung aus Polarfuchs erhöhen noch seine raffinierte Eleganz. Sehr vornehm wirkt auch dasselbe Modell in groß gemustertem Brokat ausgeführt.

Spitze, dieser duftige, echt weibliche Schmuck wird von der gegenwärtigen Mode besonders begünstigt. Den unbeschreiblichen Reiz schöner Spitze und ihre praktische Anwendung veranschaulichen die Toiletten unserer Gesellschaftsgruppe (Fig. 20—22). Eine Spitzenrobe wirkt immer hochelegant, man kann sie zu jeder Jahreszeit tragen, sie steht jungen und alten, blonden und brünetten Frauen gleich gut. Auch läßt sich dieselbe mit geringem Kostenaufwand immer wieder modernisieren.

Die Wintersportsaison hat jetzt ihren Höhepunkt erreicht und die kühnen Rodlerinnen und Skiläuferinnen rüsten sich mit gestrickten Wollkostümen aus. Dieselben sind höchst einfach und bestehen aus einem Sweater, einem kurzen Rocke und einer Schneehaube, in Weiß mit bunter Einfassung oder eingestricktem farbigen Dessin, oder einfarbig in einer der jetzt so beliebten grellen Nüancen.

Die Eislaufkostüme sind schon viel komplizierter, sie passen sich ganz der Mode an, man arbeitet sie aus englischen Wollstoffen, aus Samt oder Tuch, oft auch mit Jacke aus verschiedenem Material. Sie werden reich mit Pelz garniert und mit einem schicken Fellkäppchen oder mit einem kleinen, weichen Filzhut vervollständigt. Unsere Modelle Fig. 16 und 17 eignen sich vorzüglich als Eislaufkostüme, nur müssen sie bedeutend kürzer gearbeitet werden, den der knöchelfreie Rock ist für die erfolgreiche Eisläuferin eine absolute Notwendigkeit.

I. S.



16 17

Fig. 16. Tailleurkostüm aus englischem Côtelstoff. Gekreuzter Rock mit einer Patte garniert, hochschließende Jacke mit Patten aus gleichem Material, Kragen und Blende aus schwarzem Samt.

Fig. 17. Tailleurkostüm aus Damentuch. Einfacher Rock mit Ansatz, der mit Soutache und Knöpfen verziert ist. Der gleiche Aufputz wiederholt sich an der Jacke, langer Schalkragen aus Skunks.





Fig. 18. Gelegenheitstoilette aus pastellfarbigem Seidenkaschmir. Aparter Rock, fichuartig gekreuzte Taille mit Vorderteil aus plissierter Chinéseide.

Fig. 19. Moderner, geraffter Abendmantel aus rotem Velours souple mit schwerer Goldbroderie und Weißfuchs garniert.

Fig. 20. Jugendliche Abendtoilette aus blaßrosa Seide, Vorderteil aus weißer Valenciennesspitze, die sich an den Ärmeln wiederholt. Einfassung aus Schwanendaun.

Fig. 21. Elegante Abendtoilette. Grundkleid aus weißem Seidenmusselin, auf Seide gearbeitet, hoher Volant aus Tüllspitze. Gekreuzte Tunika aus schwarzem Seidenmusselin. Ärmel und Plastron aus Spitzenstoff.

Fig. 22. Gesellschaftskleid aus blauem Liberty, ganz plissiert. Kurze Tunika aus schwarzer Spitze, mit der Taille in einem geschnittenen Schwarzer Samtgürtel mit befransten Enden.



18 19 20 21 22

Mertens & Olbrich

vormals:

Basse & Budelmann

Hagen i. W.

Spezialgeschäft
für Damen- und Mädchen-Konfektion.

Verkaufslokal:
Elberfelderstrasse. Rathaus-Passage.

Der Referendar merkte, daß der Wein ihm zu Kopfe stieg; zuerst war ihm das unangenehm, dann aber kümmerte er sich nicht weiter darum, und endlich fand er ein geheimes Wohlbehagen daran, seine enttäuschte Hoffnung hier bei einem guten Tropfen zu vergessen. So trank er tapfer weiter.

„Wissen Sie," begann der Alte wieder, „daß ich heute, als ich von ihnen fortging, furchtbar neugierig war! Fortwährend fragte ich mich: ist das nun wohl eine ernste Herzenssache oder nur eine kleine Liebelei?"

Der Referendar lächelte überlegen: „Nein, verehrter Herr, es ist eine sehr ernste Sache; ich will tatsächlich meine goldene Freiheit verkaufen."

„Verkaufen?" fragte der Alte mit gedehnter Stimme und schaute ernster drein.

„Nun ja, um bei Ihrem Scherz von vorhin zu bleiben," sagte der andere, leichthin lächelnd, und trank wiederum sein volles Glas leer.

Jetzt spielte der Alte wieder den Zyniker. „Sie haben meine Worte vorhin als Scherz aufgefaßt," sagte er, „mir aber war es bitterer Ernst; ich glaube einfach nicht an eine Liebesheirat. Genußsucht oder Geschäft, das sind die Gründe; — und das große Unglück unserer Männer ist, daß sie mit zu viel Idealen und Illusionen in die Ehe gehen — da kann ja natürlich der Rückschlag nicht ausbleiben."

Der Referendar sah den alten Herrn scharf an. Er wußte jetzt nicht mehr genau, was er von ihm halten sollte. War das Ernst oder Ironie? Darüber war er sich nicht ganz klar. Und je mehr er durch die Brillengläser ihm gegenüber sah, um den Ausdruck der Augen dahinter zu ergründen, desto mehr mußte er erkennen, daß sein klarer Verstand rapid wich, und daß die Weinstimmung mit ihm durchzugehen begann. Anfangs noch wehrte er sich ein wenig dagegen, schließlich aber mußte er den Widerstand aufgeben und ließ es gehen, wie es wollte.

„Und soll ich Ihnen mal sagen," sprach lächelnd der Alte weiter, „daß ich Sie für einen kleinen . . . Schwerenöter halte —?"

„Oh, ich bitte, ich bitte," meinte der Referendar geschmeichelt, aber er hatte schon einen kleinen Zungenschlag.

„Allen Ernstes! Sie haben doch trotz Ihrer jungen Jahre auch schon das Leben bis zur Neige ausgekostet, und nun sagen Sie sich: Schluß! klaren Tisch! eine reiche Frau! und Schwiegerpapa bezahlt die Sünden!"

Jetzt lachte der Referendar schallend auf.

„Stimmt es nicht?"

„Es stimmt, alter Herr — es stimmt . . . wahrhaftig! wie — wie das Tüpferl auf dem i! . . . Sie sind ein — Gedankenleser, alter Herr!" lachte schallend der heitere Referendar. „Es stimmt alles! Ich habe . . . Schulden und muß . . . reich heiraten! Also — wenn schon, — denn — schon . . . je eher, je besser! . . . Vielleicht gewöhnt man sich auch bald an den Philisterstiebel." Er lachte laut: „Na Prost! es lebe die Liebe! hahahaha!"

Jetzt wurde der alte Herr ein wenig reservierter, sprach wenig und horchte genauer auf.

Der andere dagegen, jetzt vollständig redselig geworden, kramte nun alles aus, was er auf dem Herzen hatte, — daß er wirklich verschuldet sei, und daß nun eine reiche Heirat ihn retten sollte, und schließlich holte er gar noch das Bild seiner Zukünftigen heraus und rief: „Hier, sehen Sie sich mal das kleine Mädchen an — ganz netter Käfer, wie? . . . Na, ich werd' sie mir schon erziehen, daß sie mir nicht . . . die Stränge zu hoch hält!"

Plötzlich erhob sich der alte Herr, nahm dem anderen das Bild aus der Hand und steckte es ein. Er schien ganz verändert.

„Herr Referendar," sagte er ernst, „ich bin Vormund der jungen Dame, deren Bild ich hiermit zurücknehme."

Taumelnd sprang der andere so heftig vom Stuhl auf, daß dieser umfiel.

„Durch einen Zufall erfuhr ich von dem heutigen Rendezvous. Deshalb kam ich statt meines Mündels. Ich wollte sie etwas näher kennen lernen, weil schon die Auskunft, die ich bekam, nicht allzu gut lautete. Und nun kenne ich Sie ja allerdings — ziemlich genau. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß Sie sich auch nicht die geringsten Hoffnungen zu machen brauchen. Adieu, Herr Referendar!"

Damit ließ er den jungen Mann als „steinernen Gast" stehen, winkte dem Kellner, um zu bezahlen, und verließ das Lokal.

Des Referendars wirrer Blick aber fiel in den Spiegel, der ihm gegenüber an der Wand hing. . . .

Er konnte sich nicht entsinnen, schon einmal ein dümmeres Gesicht gesehen zu haben.



von Laura Vincent.

Unter die Büfettdecke lege man ein oder zwei Lagen dickes, weißes Löschpapier. Dieses saugt etwa verschüttete Saucen oder sonstige Flüssigkeiten auf, und die Politur leidet nicht darunter.

Silberzeug, das nur selten gebraucht wird, sollte man stets vor dem Weglegen in dunkelblaues Seidenpapier wickeln und ein paar Stückchen Kampfer in das Paket tun. Wenn man dann, selbst nach langer Zeit, das Silber wieder herausnimmt, wird man finden, daß es nicht angelaufen, sondern noch genau so glänzend ist, als es hineingelegt wurde. Filigranschmuck sollte nie anders als in dunkelblauem Seidenpapier aufbewahrt werden.

Oelgemälde reinigt man am besten mit lauwarmem Wasser und guter, milder Seife mittels eines weichen Schwammes, und dann wischt man mit einem weichen Tuch nach, bis das Bild ganz trocken ist, worauf man ein weiches Fensterleder in Oel taucht und dann die ganze Oberfläche des Bildes abreibt. Man wird erstaunt sein, wie schön die Malerei geworden. Diese Behandlung kann auch bei den größten Meisterwerken ohne Gefahr angewandt werden.

Kleine Kartoffeln, die ganz geröstet werden sollen, tauche man zuerst in zerlassene Butter; sie werden dann schön glänzend, goldgelb und rösch.

Flaschen mit engem Hals reinigt man auf die einfachste Weise, wenn man eine Kartoffel in kleine Stücke schneidet und diese mit etwas warmem Wasser in die Flasche gibt, worauf man tüchtig schüttelt. Sobald das Glas klar aussieht, schüttelt man die Kartoffelstückchen heraus und spült mehrmals mit kaltem Wasser nach, worauf man finden wird, daß die Flasche ganz rein ist.

Humor.

Verschiedene Auffassung. Die junge Frau (sehr stolz): „Egon sagt immer, es könne niemand so kochen wie ich!"

Der alte Onkel (mit verächtlichem Lächeln): „Sagt er das wirklich? Na, er mag ja wohl recht haben, der arme Kerl!"

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

44. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 17. **Dienstag, 21. Januar 1913.**

Der Bauern-Siegfried.

Eine Geschichte aus den Bergen
von Paul Friedrich Damm.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

„Nein," unterbrach er sie mit vollem Herzenston, „laß sie mir und bleibe du mir! Mag ich doch nicht sein ohne sie und ohne dich. Sieh' die Lerche dort, wie sie in des Himmels heitere Sphäre emporstrebt. Horch, wie sie jubiliert, weil sie in den reinen Lüften schweben kann! Verbiete ihr den Flug in jene Höhen, und trauernd wird sie verstummen. Wie dem Vogel dort, so geht es auch mir, Geliebte. Die Gedanken, die in den Büchern geschrieben stehen, geben mir die Fittige, die mich der Erden Trübsal entheben."

„Christel, 's ist Sünde, was du sprichst! Nicht Trübsal, sondern alle Schätze, die diese Welt dir geben kann, hat sie über dich ausgeschüttet."

„Und wenn sie es nun nicht getan hat?" fragte Christoph forschend. „Wenn dieser Reichtum nur ein Traum — wenn, was ich dir davon erzählt, alles Lüge war! Annerle, denke dir, ich wäre heimgekehrt so arm — nein, ärmer noch, als damals, wo ich von dir ging!"

„Aber es ist nicht Lüge!" entgegnete sie voll Ueberzeugung. „Und wenn — ja, wärest du der arme Knecht noch, den man vom Michelhof trieb, so wärest du doch mein Reichtum; denn deine Liebe ist der Schatz, den ich in dir besitze!"

Mit süßem Kusse besiegelte sie dies Wort, und mit seligem Lächeln zog Christoph sie an seine Brust und hielt sie lange, lange umschlungen.

Als die beiden später Hand in Hand und heiter plaudernd nach Hause zurückkehrten, schüttelte der Eckbauer, der sie so ankommen sah, verwundert den Kopf und rief Christoph beiseite.

„Du hast es ihr doch nicht gesagt? Von dem Gelde, meine ich —" flüsterte er geheimnisvoll und erregt.

Der Sohn verneinte.

„Sie braucht es nicht zu wissen," fuhr der Alte fort. „Gott sei Dank, daß ich euch so wiedersehe! Ich hätte es länger nicht anschauen mögen, wie sich das arme Mad'l vor lauter Liebesweh vergrämt. Ihr Liebesleute seid ein närrisches Volk. Da ist bald Regen, bald Sonnenschein. Daß du mir den Kopf aufrecht hältst, Junge! Vielleicht kann es ja noch gut abgehen mit dem leidigen Gelde. Es hat auch mir viel Kopfschmerz bereitet. Aber halte mir das Deandl gut und verplausche dich nicht!"

Damit wandte er, ohne eine Erwiderung zu hören, dem Sohne den Rücken.

* * *

Seit dem Tage war das frühere, glückliche Verhältnis zwischen den einzelnen Hausinsassen wieder hergestellt, und es dauerte fort, bis der November herangekommen war. Wie draußen die Natur, waren im Hause des Eckbauern die Menschen umgewandelt. Eine auffallende Unruhe hatte Christoph ergriffen. Sobald er vor der Tür Schritte hörte, sprang er auf und trat an das Fenster. Aber enttäuscht kehrte er allemal an seinen Platz zurück. Annerle merkte ihm seinen Zustand an und hielt ihn für eine öfters wiederkehrende Krankheit. Sie ängstigte sich um den Geliebten, aber sie verbarg ihren Kummer und tröstete sich mit der Hoffnung, daß Christoph mit der Zeit gänzlich genesen werde.

So herrschte im Hause des Eckbauern ein unfroher Geist, als der Morgen des fünfzehnten Novembers hereinbrach, an welchem Christoph die ausgeliehenen Gelder zurückerhalten sollte.

Frühzeitig war er aufgestanden und lief ruhelos im Hause umher. Trotz des starken Schneegestöbers, das die Wege ungangbar gemacht hatte, entfernte er sich heimlich gegen Mittag. Annerles Fragen, wohin er gegangen, wußte niemand Bescheid zu geben, und wie sie selber, schauten der Alte und Anton von Zeit zu Zeit ungeduldig nach dem Abwesenden aus.

Nach zwei Stunden kehrte dieser zurück. Er war bleich und stumm. Ein finsterer, entschlossener Ernst lag auf seinen Mienen. Nur der Alte hatte ihn kommen sehen und folgte ihm, unbemerkt von den übrigen, in die abseits gelegene Kammer. Als er eintrat, lag Christoph auf seinem Bette, das Antlitz in die Kissen gedrückt, und stöhnte. Sein Auge war feucht, als er sich auf Zureden des Vaters erhoben hatte und diesem Antwort gab.

„Ich bin betrogen!" jammerte er. „Mein Lebensglück ist zerstört. Vater, bis hierher habe ich an die Menschen geglaubt. Der Herr ist mein Trost noch. Oh, daß ich nicht wankend werde im Glauben an ihn!"

„Er wird dich nicht verlassen," sprach der Alte gläubigen Sinnes. „Doch was gedenkst du zu tun?"

„Ich fahre sofort in die Stadt zu meinem Anwalt. Er wird sich meiner besonders annehmen, denn er will mir wohl."

„Tu' das, mein Sohn. Es ist der einzige Ausweg!" stimmte der Greis bei und begleitete Christoph, der sich schnell reisefertig gemacht hatte, mit leisen Schritten zur Hintertür hinaus.

„Tröste mir mein Annerle," bat der Sohn draußen. „Sag' ihr, ich sei in die Stadt gefahren, weil —"

Schl
L
Eichen- u
Eichenst
Eichenst
Nadelholz
Im
stehend ver
Angeb
von 12—2
Durchmesse
Nadelholz
Die
Verkauf“
bruar 191
die ausdrü
ihm bekan
Die
von 50
werden, d
Sch
406
Nou
Pre
Pfun
Zwölf
Am Mitt
vor
werde ich
Wirt De
1 Pers
gegen ba
Schwe
Morgen
Fa
Allein-
Kauf
Gu
finden
der F
halte
gütun
W
stelle
Jet
Kurz
zerkl
Stadt
Alles
zur
Pl
kle

„Ich werd's schon machen,“ unterbrach ihn der Vater, der dem Sohne anmerkte, wie schwer ihm die Notlüge wurde. „Glück auf den Weg!“

Ein kurzer, aber herzlicher Abschied folgte.

„Behüt' dich Gott!“ klang es dem Scheidenden nach, und der Greis wandte den Blick nicht von ihm, bis er hinter den Bäumen verschwunden war.

Dann schlich der Eckbauer auf den Zehen in seine Schlafkammer und zog unter seinem Bette einen mit Eisen beschlagenen Kasten hervor, den er mit wohlverwahrtem Schlüssel öffnete. Als wertloser Kram hätten einem anderen die Kleinigkeiten gegolten, die darin enthalten waren. Dem Alten aber waren sie liebwerte Andenken an die Verstorbenen der Familie. Er betrachtete sie mit einer gewissen heiligen Scheu und legte sie einzeln vorsichtig beiseite. Zu unterst fanden sich Schmuckgegenstände aus Gold und Silber, mit bunten Steinen besetzt, dazu ein lederner Beutel, schmutzig und unscheinbar, aber gerundet von seiner Füllung. Er hob ihn heraus. Ein leises Klingen verriet den Inhalt. Stück für Stück nahm er die goldenen, silbernen und kupfernen Münzen heraus, die er aufeinander legen mußte, weil die Platte des Tischchens nicht Raum genug hatte. Wieder und wieder zählte er die ausgebreiteten Geldhäufchen und dann das schmutzig farbene Papiergeld, das ein Fädchen zusammenhielt.

„Stimmt nicht,“ murmelte er. „Gar nicht möglich. Wir haben doch Ausgaben gehabt, größere Ausgaben! Da war einmal die Kuh in diesem Frühjahr und dann im vorigen Jahre die Schecke mit der Ferse. Auch das Wirtschaftsgerät! Die Sense — hm! Was war es noch?“ Er kraute sich in den spärlichen Haaren und grübelte. „Man wird doch alt und vergeßlich! Wenn ich den Anton mal zählen ließe — hm?“ Er überlegte wieder. Aber schnell entschlossen sprach er für sich weiter: „Ist nicht nötig. Es braucht's keiner zu wissen, was sie kriegt. Und wie sie sich freuen wird — das liebe, gute Mad'l das! 's ist doch 'ne hübsche Hochzeitsgabe — hm, wenn ich mich nicht verrechnet habe?“

Und wieder begann er zu zählen.

„Es hat seine Richtigkeit!“ sprach er bestimmt, als er damit zu Ende war. „Ja, ja, es hat sich angesammelt und ist mit den Jahren mehr geworden! Bekommt der Christoph sein Geld nicht wieder, kaufe ich dem Mad'l ein Häuschen dafür, und de- und wehmütig soll er dort bei ihr einziehen. Es wird ihm eine Lehre für sein späteres Leben sein; denn warum war er nicht gleich geblieben, wo er hingehört!“

Leise, damit ihn von außen niemand hören sollte, ließ der Alte die Münzen in den Beutel zurückgleiten. Dabei fuhr er in seinem Selbstgespräch fort: „Es reicht aus, daß die beiden nicht Not zu leiden brauchen. Und der Anton wird mit dem Gütchen hier versorgt. Er ist nun mal der Aelteste und ein tüchtiger Bursch' dazu!“

Vorsichtig verpackte er alles im Kasten, schob ihn unter das Bett zurück und ging mit sorgloser Miene in die Wohnstube hinüber, wo bereits das Mittagessen aufgetragen war.

„Recht so, daß ihr nicht länger wartet!“ sprach er zu den am Tische Sitzenden. „Der Christoph kommt heute nicht zurück. Er ist in die Stadt gerufen, wie er mir sagen ließ.“

Annerle hätte bei dieser Erklärung der Abwesenheit des Geliebten beinahe vor Schreck die Schüssel fallen lassen, die sie gerade in den Händen hielt.

„Was hast, Mad'l?“ fragte der Alte, ohne sich aus seiner Ruhe bringen zu lassen. „Du brauchst dich um den Jungen nicht zu grämen. Man hat eine Untersuchung eingeleitet gegen irgendwen, den der Christoph kennt, und da soll er nun Zeugnis ablegen. Es hat nichts auf sich. Morgen wird er schon wieder hier sein.“

„Ich hatte schlimmes befürchtet,“ erwiderte die Angeredete, die durch die ruhige Art des Alten allmählich ihre Sicherheit wiedererlangt hatte. „Es hat dem Christoph schon seit einigen Tagen im Blute gesteckt. Ich habe es ihm angemerkt. Die Unruhe, Vater, und dann die Heimlichkeit, mit der er sich fortgeschlichen, war doch auffallend!“

„Das liegt in seiner Art,“ entgegnete der Greis, „und du wirst dich noch an andere Seltsamkeiten bei ihm gewöhnen müssen.“

„Die Liebe läßt mich über alles hinwegsehen,“ versetzte sie, „und ich habe ja auch meine Schwächen, die er ertragen muß.“

„Wenn die Herzen einig sind, ebnet sich alles Schiefe,“ fügte der Eckbauer hinzu.

Damit war das Gespräch über Christoph abgetan.

Am nächsten Abend war der Ausreißer zurückgekehrt. Annerle, das ihm die Tür öffnete, umarmte und küßte er, während er vergnügt über seine heimliche Flucht scherzte.

„Vater,“ sprach er, als die beiden Männer allein waren, „ich habe einen Prozeß angestrengt. Mein Rechtsbeistand hat die Ueberzeugung, daß ich siegen werde. Die zwanzigtausend Gulden, die Siegfried dem Wucherer schuldete, standen als erste Hypothek auf seinem Hause. Die ist nun gelöscht und damit jenes so weit entlastet. Wenn Christoph nicht zahlen will, kommt das Gut unter den Hammer. Es war doch gut, daß ich den Schuldschein hatte!“

* * *

Als der Lenz ins Land gezogen war, saß auf dem Michelhof ein neuer Besitzer. Sperber hatte bei der Subhastation das Gut wohlfeil erstanden, es aber schnell wieder vorteilhaft losgeschlagen. Siegfried war verschwunden. Keiner wußte wohin. Die Bauern waren froh, daß sie den Burschen los waren, aber gern hörten jetzt die Neugierigen die Geschichten an, die Klaus von seinem verschollenen Herrn zum besten gab. Jener hatte das Glück gehabt, auf dem Gute bleiben zu dürfen, aber mit seiner Selbstherrlichkeit war es zu Ende. Der neue Gutsherr, der selber tüchtig auf dem Platze war, hatte einen Inspektor mitgebracht, der jedem auf die Finger sah. So mußte Klaus sich fügen, und wessen Brot er aß, dessen Lied sang er.

Neben der neuen Gutsherrschaft bildete Christoph das Tagesgespräch. Das Geld, das er dem Siegfried geliehen hatte, war ihm zurückgezahlt worden. Mit einem Teil der Summe hatte er oberhalb der Kirche ein Häuschen erstanden, das er gefällig ausbauen ließ. Im Spätsommer stand es fertig da und sah von innen so freundlich aus, wie von außen; denn der Eckbauer hatte seinem lieben, guten Mad'l, wie er das Annerle stets nannte, die Wirtschaft einrichten lassen, wobei es an nichts fehlen durfte. So waren seine Sparpfennige gut angebracht.

Die Hochzeit, die in der „Sonne“ gefeiert wurde, war ein Fest für die ganze Dorfbevölkerung. Bei dem Schmause ergriff nach dem Pfarrer der geschwätzige Schuster das Wort. In weitschweifiger Rede hob er hervor, wie er, der Redner, des Poeten-Christel Zukunft richtig vorausgesagt hätte; jetzt sehe es ja doch ein jeder, daß der ein reicher Mann geworden sei. Reichtum mache zwar nicht immer glücklich, wie das der alte Michel seinerzeit habe erfahren müssen. Doch daran sei dieser selbst schuld gewesen, indem er den Hochmut in sich genährt und seinen Sohn schlecht erzogen habe. Nicht hochmütig, sondern hochgemut solle der Mensch sein, wie der Herr Pfarrer vor ihm so schön gesagt habe, und auch demütig. Und diese beiden Eigenschaften vereinige der Christoph in sich. Darum könne ihm bei seinem Reichtum das Glück nicht fehlen.

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Es macht die Geburt uns weder edel noch gut, noch kann sie zur Schande gereichen. Aber Tugend und Laster, sie unterscheiden die Menschen.

Goethe.

Ein Rendezvous.

Von Paul Bliß.

(Nachdruck verboten.)

Vor der Bank, die unter dem blühenden Holunder neben der Orpheus-Statue steht, geht ein eleganter, junger Mann auf und ab. Bald steht er still, sieht sich nach allen Seiten um, suchend und hoffend, zieht die Uhr, schüttelt unwillig den wohlfrisierten Kopf, und nimmt dann den Spaziergang wieder auf.

Je weiter die Zeit vorschreitet, desto ungeduldiger wird er. „Wenn sie nun nicht käme!“ murrte er halblaut. „Schon zehn Minuten nach vier — es wäre verflucht ärgerlich!“ — Und dann zieht er wiederum die Uhr, schüttelt noch einmal den Kopf und beginnt von neuem auf und ab zu patrouillieren.

Plötzlich sieht er, wie ein alter Herr geradeswegs auf die Bank lossteuert.

„Na, er wird doch nicht etwa gar —!“

Aber schon ist es geschehen. Der alte Herr, ein heiterer Sechziger, sieht den jungen Mann lächelnd an und fragt: „Sie gestatten doch?“

Der aber ist wütend, sagt nur ganz kurz: „Bitte!“ und setzt dann seinen Dauerlauf vor der Bank fort.

Inzwischen hat der Alte es sich nach Kräften bequem gemacht.

„Dies ist nämlich mein Lieblingsplatz,“ beginnt er dann, „hier pflege ich immer eine Stunde nachmittags frische Luft zu schöpfen.“

„So, so,“ sagte der Junge nur; heimlich aber wünscht er den Alten den Himmel weiß wohin.

„Fast der schönste Platz im ganzen Park.“

„Ja, ja!“

„So ruhig und so lauschig. Ganz geschaffen zum Ausruhen . . .“

„Gewiß, jawohl!“

„Aber wollen Sie sich nicht auch ein wenig setzen?“

„Ach nein, danke sehr! Ich — habe zum Sitzen keine Ruhe!“

Der junge Mann ist ganz ratlos, er weiß absolut nicht, wie er den Alten fortbringen soll

„Sie erwarten wohl jemand?“

„Hm . . . wie meinen Sie?“

„Na ja,“ droht lächelnd der Alte, „gewiß ein kleines heimliches Stelldichein — wie?“

Der gerade Weg ist der beste, denkt der Junge, und so antwortet er freiweg: „In der Tat, mein Herr, Sie haben das Richtige getroffen, ich erwarte hier eine Dame, und deswegen wäre ich Ihnen sehr dankbar —“

„Aber selbstverständlich!“ Sofort erhebt sich der Alte.

„Sie sind mir doch nicht böse, daß ich Sie heute um Ihre Siesta bringe?“

„Aber nicht im geringsten!“ versichert lustig der alte Herr. „Im Gegenteil! Ich muß Sie um Entschuldigung bitten, daß ich nicht sofort gemerkt habe, wie es hier steht.“

„Aber ich bitte Sie!“

„Nein, nein! Alles was recht ist! Die Freuden der Jugend soll man nicht stören; — ich war auch einmal jung! — Also, viel Vergnügen. Empfehle mich.“ Und langsam geht er den Weg hinunter weiter.

Nun ist der andere wieder allein. Zwar ist jetzt das Terrain wieder frei, aber ruhiger ist er trotzdem nicht. Minute auf Minute verrinnt, und die Erwartete kommt nicht. . . . Jetzt weiß er schon gar nicht mehr, was er vor Ungeduld machen soll. Und wieder zieht er das Brieschen heraus — zum zehnten Male geschieht es nun schon! — Und wieder durchliegt er die Zeilen: um vier wollte sie kommen, und jetzt ist es bereits zwanzig Minuten später! — Was kann denn nur vorgefallen sein?

Er steht und zermartert sein Hirn, erwägt dies und das, kombiniert das tollste Zeug zusammen, aber zu einem Resultat kommt er nicht, und ruhiger wird er auch nicht, denn die Zeit verstreicht, und er harrt noch immer umsonst.

Endlich ist noch eine qualvolle Viertelstunde verstrichen — jetzt ist es ein Viertel vor fünf Uhr — und noch immer läuft er wartend auf und nieder.

Da kommt der alte Herr langsam den Weg zurück.

„Ah, mein junger Freund,“ sagt er mit ganz leiser Ironie, „man hat sie wohl — hm — versetzt?“

Der Junge ist wütend über die Blamage, er möchte am liebsten grob werden, nimmt sich aber zusammen und meint mit verstellter Heiterkeit: „Ja, so sind die Frauenzimmer: Pünktlichkeit ist ihre Tugend nicht.“

Und der Alte mit seinem Spott: „Mit Verlaub! Sie müssen aber schon sehr verliebt sein, daß Sie für die Verspätung einer Stunde noch eine Entschuldigung finden.“

Wieder schluckt der Junge eine ärgerliche Entgegnung herunter, stellt sich aber ganz ruhig und sagt: „Sie haben übrigens ganz recht — man darf sich nicht zu viel bieten lassen — ich werde nicht mehr länger warten.“

„Ah, bravo, junger Freund! Damit erreichen Sie auch entschieden mehr.“

Der Junge dankt verbindlich lächelnd. „Wenn Sie gestatten, schließe ich mich Ihnen an.“

„Ich bitte darum.“

„Gestatten: Rhode, Referendar.“

„Sehr angenehm! Mein Name ist Bergmann!“

Verbeugung von beiden Seiten, und dann gehen sie langsam fort von der lauschigen Bank unter dem blühenden Holunder.

Nach einer Weile fragt der Alte: „Wie wäre es, wenn wir nun einen guten Schoppen trinken gingen, damit Sie den Aerger hinunterspülen —?“

„Oh, ich bin durchaus kein Unmensch . . .“

„Recht so! — Dann kommen Sie nur, ich weiß einen stillen Winkel, wo es einen wundervollen Rauenthaler gibt, dorthin retten wir uns.“

Zehn Minuten später saßen sie beim Wein.

„Ja, ja, die Liebe,“ — sagt lächelnd der Alte und hielt den goldhellen Wein gegen das Licht — „solange man noch die Fünfzig vor sich hat, so lange hat man ja keine Ruhe, — oh, ich kenne das, war auch mal sehr jung — aber froh war ich doch, als ich mich so nach und nach hinausrettete aus dem wilden Trubel; und noch froher war ich, daß ich mir die goldene Freiheit erhalten hatte — da erst fing ich an, mit Methode zu leben!“

„Sie sind ein Feind der Ehe?“

„O nein, das nicht gerade, aber heiraten wollte ich trotzdem nicht.“

Der Referendar lächelte nur und trank das zweite Glas leer.

„Aber weshalb denn?“

„Ich schätze eben die Freiheit höher. Hab' ich vielleicht so Unrecht darin?“

Der Referendar lächelte wieder. Er hatte zu schnell getrunken, so daß er nicht mehr so ganz klar war. „Sie sprechen von der Höhe Ihrer Lebenserfahrung herab,“ sagte er, „ich aber will diesen Berg erst erklimmen.“

Der Alte nickte. „Machen Sie sich trotzdem meine Weisheit zunutze.“

Kleine Pause. . . .

Schweineschmalz
garantiert rein 438
Pfd. **65** Pfg.
L. Weinberg.

Stadtforst Schwerte a. d. Ruhr.

Im Wege des schriftlichen Aufgebots soll nachstehend verzeichnetes, zum Teil noch nicht eingeschlagenes **Eichen- und Fichten-Grubenholz** verkauft werden:

Eichenstammholz II. bis IV. Klasse 200 fm
Eichenstangen I. „ III. „ 25 fm
Nadelholzstammholz IV. bis III. Klasse 60 fm

Angebote sind für den fm Eichen von 7—12 cm, von 12—29 cm, von 30—39 cm und von 40—49 cm Durchmesser;
Nadelholz für den fm III. und IV. Klasse abzugeben.

Die verschlossenen und mit der Aufschrift „Holz-Verkauf" versehenen Angebote sind bis zum 15. Februar 1913 an den Magistrat abzugeben und müssen die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß Bieter die ihm bekannten Verkaufsbedingungen anerkennt.

Die Bedingungen können gegen eine Schreibgebühr von 50 Pfg. vom **Stadtförster Schwarz** bezogen werden, der auch zu jeder gewünschten Auskunft bereit ist.

Schwerte, den 16. Januar 1913.

406 **Der Magistrat:** Emmerich.

Nordisches Compott
bestehend aus:
Preisselbeeren, passierten Aepfeln und Birnen.
Pfund **40** Pfg. Dose 10 Pfd., 345 Pfg.
L. Weinberg. 446

Zwangs-Verkauf.
Am Mittwoch, den 22. Jan., vormittags 10 Uhr werde ich im Pfandlokale beim Wirt **Demmer** hierselbst
1 Vertikow u. 1 Spiegel
gegen bar versteigern. 445
Schwerte, 21. Januar 1913.
Morgenroth, Gerichtsvollz.



Favorit-Modenalbum
(60 Pfg.)
Favorit-Schnittmuster
Allein-Verkauf für Schwerte
Kaufhaus OTTO MARX,
Ostenstrasse 20.

Junges ev. Mädchen
findet Stelle zur **Erlernung der Küche und des Haushalts** ohne gegenseitige Vergütung b. Familienanschluß.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg. 447

Brennholz
Jetzt wieder vorrätig!
Kurz geschnitten 1 cbm M. 6.00
zerkleinert 1 cbm M. 7.50
Sackweise à 50 Pfg. u. M. 1.—
Alles frei Haus. Postkarte genügt zur Bestellung. **Carl Baaß,**
Schwerte-Beckhausen

Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles

Die **Backwaren** der
Schwerter Brotfabrik
wie
Schwarzbrot
(hell und dunkel)
Pumpernickel
Roggenstuten
Bauernstuten
Casslerbrot
bringe ich in empfehlende Erinnerung.
Frau H. Heierhoff.

Flechten
näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe.
Frei von schädl. Bestandteil. Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden
Zu haben in allen Apotheken.

Otto Marx's 3 Mark-Korsett
ist das beste.
Hamburger Engros-Lager,
Schwerte, Ostenstrasse 20.

Unser 754
Schulstrumpf
„Eisenstark"
doppelte Fersen, Knie u. Spitzen, in braun und schwarz
sehr billig
Gebr. Stein.
2



Marine-Verein
Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden
Gustav Borgmann
treten die Mitglieder am Mittwoch, den 22. d. Mts., nachm. 1 Uhr im Vereinslokal (Hotel Kaiserhof) an. Zahlreiches Erscheinen erwartet
444 **Der Vorstand.**

Heute bestimmt eingetroffen.
Frische grüne
Heringe,
4 Pfund 48 Pfg.,
Sardinen
Faß 125 Pfg.
Mittwoch
Bücklinge
eintreffend.
Kaufhaus für Lebensmittel
436 Brückstraße 23.

2 Ladeneinrichtungen
fast neu, billig abzug., u. Preis.
Schwerte. Pfandleihanstalt
Moltkestr. 26. 353

Für ein Jahr oder länger zu
pachten gesucht
eine gut besetzte
Karnickel-Jagd
in einer Entfernung von 2 bis 3 Stationen von Schwerte oder Geisecke.
Näheres durch die Exped. d. Blattes 415

Geschäftshaus
mit zwei Schaufenstern, an der Hauptstraße gelegen, unter günstigen Bedingungen sofort oder später preiswert zu verkaufen.
Angebote unter **N. O. 346** an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg. erbeten

Laden 430
beste Lage mit belieb großer abgeschlossen. **Wohnung,** sofort oder später
zu vermieten.
H. Haver, Brückstr. 3.

Wohnung
In meinem Hause **Hagenerstrasse 14** habe eine 449
Mansarden-Wohnung
von 4 Zimmern, geteilt oder im ganzen sofort oder später zu vermieten. **Carl Feit.**



Wohnung 423
von
5 Zimmern
zum 1. April zu vermieten.
Skelpflug, Wessenstraße 7.

Freundl. 411
möbl. Zimmer
an 1 oder 2 Personen sofort oder später zu vermieten.
Ruhrstraße 28.

Etage
von 6 Zimmern, sowie 3 Mansardenzimmer zum 1. April od. später zu vermieten. 389
Wilh. Kothe,
Wilhelmstr.

Eine
Wohnung
von 3 Zimmern, mit Stall und Gartenland, per sofort zu mieten gesucht.
Angebote unter **A. 434** an die Exp. d. Ztg. erb.

Zwei bessere junge Herren suchen zwei gemeinschaftliche
Zimmer
in ruhigem Hause, in der Nähe des Bahnhofes, möglichst mit Piano. Angebote erbeten unter **M 433** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Herrschaftliche, abgeschlossene
Etagen
von 3, 4, 5 und 6 Zimmern Speisekammer, Badezimmer, Closett mit Wasserspülung in der Etage, Mägdekammer, Erker, Balkon, Garten etc., Leucht- und Heizgas und elektrisches Licht vorhanden per sofort oder später zu vermieten.
Wilhelm Luck.
6511 Königstraße

Total-Ausverkauf
wegen gänzlicher Geschäfts-Aufgabe.
Die Restbestände in
Damen- und Kinderkonfektion
als:
Schwarze u. farbige Paletots, Kostüme, Kostüm-Röcke, Blusen, Kindermäntel, Kinderkleider und Pelze
sind nochmals im Preise bedeutend herabgesetzt und werden **zu** und **unter Einkaufspreisen** abgegeben.
Geschw. Becker
Schwerte.

Sehr seltene Gelegenheit.
Von einem grossen Fabriklager sind mir viele tausend prachtvolle, schwere
Tiger-Flanell-Schlaf-Decken
m. hübsch. bunten Rand zum Verkauf anvertraut. Die Decken eignen sich für jede Haushaltung, sind warm u. fest, 190 cm lang u. 140 cm breit. Lassen Sie sich sofort
4 Stück Tiger-Flanell-Schlafdecken
für zusammen Mk. 9 85
inkl. Verpackung und Porto, ohne jede Nachz., franko per Nachnahme ins Haus senden. Mit ruhigem Gewissen kann ich behaupten, dass jeder mit der Sendung zufrieden sein wird u. mit Vertrauen bestellen kann. Umtausch jederzeit gestattet.
Fräulein **Margarete Ahrens, Wiesbaden 123, Waterloostrasse 4.** 17744

Farben, Lacke, Pinsel, Tapeten
Streichfertige Oelfarben,
Fussbodenlack mit Farbe
über Nacht harttrocknend,
1/1 Kg-Dose 1.50 u. 1.80 Mk.
Staubbind. Fussbodenöl
:-: Liter 60 Pf. :-:
Drogerie Max Mehlhose
Wilh. Heppe Nachfolger.
8752

Proviantamt Münster setzt den Ankauf von Roggen, Hafer u. Heu fort. Roggenstroh darf nur nach vorheriger Anfrage zugefahren werden.

Dicke frische Trinkeier
13 Stück 100 Pfg. 439
L. Weinberg.

Bouillon-Würfel
„Blitz" 5
10 Stück 25 Pfg.
empfiehlt
Carl Trog.

Städtischer Viehhof. Dortmund

Dortmund, den 20. Januar.

Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben 821 Stück Großvieh. 272 Kälber, 1 Schafe, 2310 Schweine.

Bez. f. 100 Pfd.

		Lebendgewicht	Schlachtgewicht
	1. Rinder.		
Ochsen:	a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	50—52	90—93
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	45—48	84—90
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	37—41	74—80
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	33—36	68—70
Bullen:	a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwertes	48—52	83—90
	b) vollfleischige, jüngere	42—46	80—86
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	36—39	75—79
Färsen u. Kühe:	a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	47—50	86—90
	b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	42—46	81—89
	c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	38—41	76—82
	d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	31—34	70—76
	e) gering genährte Kühe u. Färsen	25—28	60—67
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)			
	2. Kälber	—	—
	a) Doppellender, feinste Mast	68—72	110—117
	b) feinste Mastkälber	63—66	105—110
	c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	57—62	100—107
	d) geringe Mast- und gute Saugkälber	50—56	91—103
	e) geringe Saugkälber		
	3. Schafe		
Stallmastschafe:	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
	b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Weidemastschafe:	a) Mastlämmer	—	—
	b) geringe Lämmer und Schafe	—	—
	4. Schweine.		
	a) Fettschweine, über 150 kg 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
	b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	63—65	79—82
	c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	63—65	79—83
	d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	62—65	78—81
	e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	61—62	76—78
	Sauen	61—62	76—78

Einmaliges Angebot in LINOLEUM

Enorme Quantitäten
Ausrangierte Dessins

weit unter sonstigen regulären Preisen!

Linoleum-Läufer

Druck-Läufer

50 cm breit, regulärer Wert bis 1.20 . . . jetzt Meter **85** Pfg.
67 cm breit, regulärer Wert bis 1.40 . . . jetzt Meter **95** Pfg.
90 cm breit, regulärer Wert bis 2.— . . . jetzt Meter **1.25**

Granit-Läufer

67 cm breit, regulärer Preis bis 1.80 . . jetzt Meter **1.25**
90 cm breit, regulärer Preis bis 2.40 . . jetzt Meter **1.65**

Inlaid-Läufer

67 cm breit, regulärer Preis bis 2.70 . . jetzt Meter **1.85**
90 cm breit, regulärer Preis bis 3.60 . . jetzt Meter **2.45**

Besondere Gelegenheit:

Posten Reste in Tapestry-, Velour- u. Haargarn-Läuferstoffe teils bis zur Hälfte des regulären Wertes.

Serie I 75 Stück Reste ca. 50 cm lang . . . jetzt Stück **75** u. **95** Pfg.
Serie II 75 Stück Reste ca. 100 cm lang . . . jetzt Stück **2.25** u. **2.75**
Serie III 50 Stück Reste in Längen bis 5 Meter jetzt Meter **2.25** u. **2.75**

Linoleum-Teppiche

Druck-Teppiche

Große 150×200 cm, regulärer Preis bis 8.— . . jetzt **4.75**
Größe 200×200 cm, regulärer Preis bis 10.75 . . jetzt **6.75**
Größe 200×250 cm, regulärer Preis bis 13.35 . . jetzt **8.75**
Größe 200×300 cm, regulärer Preis bis 16.— . . jetzt **10.50**

Inlaid-Teppiche

Größe 150×200 cm, regulärer Preis bis 16.— . . jetzt **8.75**
Größe 200×250 cm, regulärer Preis bis 26.50 . . jetzt **15.25**
Größe 200×300 cm, regulärer Preis bis 31.80 . . jetzt **18.25**

Linoleum-Vorlagen

Größe 45×65 cm, regulärer Preis bis 90 Pfg. . . jetzt **55** Pfg.
Größe 50×90 cm, regulärer Preis bis 1.05 . . . jetzt **75** Pfg.
Größe 70×90 cm, regulärer Preis bis 1.40 . . . jetzt **98** Pfg.
Größe 70×115 cm, regulärer Preis bis 2.— . . . jetzt **1.45**

Basse & Uerpmann

Iserlohn.

Der Verkauf beginnt Dienstag, den 21. Januar.
Bekannte Fahrt-Vergütung bei Einkäufen von 20.— Mark an.

Lichtspielhaus Reichskrone.

Programm für den 21. u. 22. Januar:

1. Pathé-Journal.
2. **Eine moderne Porzellan-Manufaktur.** Interessante Aufnahme aus der Porzellan-Manufaktur in Sèvres.
3. **Der magische Stock.** Humoreske.
4. **Jongleur aus Liebe.** Humoreske.
5. **Lemke fürchtet sich.** Komödie.
6. **Christiens neues Dienstmädchen.** Komödie.

Zwei ganz besondere Schlager:

7. **Vor der Gefahr.** Spannendes, ergreifendes Drama aus dem Leben eines alten Chemikers, der kostspieliger Experimente wegen sein ganzes Vermögen verliert und zuletzt durch die Liebe seiner Tochter gerettet wird.
8. **Punkt 12 Uhr nachts.** Ergreifendes Drama aus dem Leben zweier Schwestern, reich an spannenden Momenten. — Drei Akte. —
9. **Der Boxer.** Spannendes Drama.

— Aenderungen vorbehalten. — 88

Zentral-Hotel Sternberg.

Heute Dienstag findet das Konzert wegen anderweitiger Festlichkeit nicht statt.

C Jungesblat.

Neue schneew. Ringäpfel

Pfd. 39 Pfg. 437

L. Weinberg.

Krieger-Verein Schwerte.

Geburtstagsfeier

Sr. Majestät des Kaisers und Königs

am **Sonntag, den 26. Januar ds. Js.,** im Vereinslokale **„Im Reiche des Wassers“** durch

Konzert, Theater, turnerische Vorführungen und Ball.

Beginn der Feier: pünktlich 4 Uhr.

Die Mitglieder erscheinen in Mütze; Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Kinder werden zu diesem Feste nicht zugelassen. Für diese findet eine besondere Feier statt. Nach polizeilicher Verordnung dürfen Kinder unter 16 Jahren an dem Balle nicht teilnehmen.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein

Schwerte, den 21. Jan. 1913.

431 Der Vorstand.

Parochial-Lehrer-Konferenz.

Mittwoch, d. 22. Jan. nachmittags 4 Uhr „Hotel zur Post“ 44

Vortrag.



Orig. franz. Bordeaux-Rotwein garant'ert rein pro Flasche aus Haus 1,10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.

Franz. Cognac, Reines Weindestillat, pro Liter 14,00 Mk. empfiehlt

Carl Raffin, Gasthof zu Helle. Telefon 251.



Der

Krieger- u. Landwehr-Verein Ergste

feiert den

Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs

Sonntag, den 26. Januar, nachmittags 5 Uhr beginnend, im Vereinslokal Ww. Kage-Beckmann durch

Konzert, theatralische Aufführungen und Festball.

Orden u. Ehrenzeichen, Vereins- u. Jubiläumsabzeichen sind anzulegen.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein

425 **Der Vorstand**

Lernen Sie tanzen!

Wollen Sie einen kostspieligen Tanzkursus sparen und ohne Lehrer in wenigen Stunden sämtliche modernen Rund- und Gruppentänze wie Polka, Walzer Rheinländer, Contre usw., fern. das Arrangieren von Tanzvergnügen etc lernen, so dass Sie sich auf jedem Vergnügen zwanglos bewegen können, dann beziehen Sie unser

„Tanzlehrbuch zum Selbstunterricht“

140 Seiten stark Leichtfassliche Methode für den Selbstunterricht. Jeder Tanz, jeder Schritt ist genau beschrieben. Erfolg garantiert. Preis Mk. 1.70 portofrei (Nachnahme 20 Pf. mehr). Nur zu beziehen von 323

Neuzeitlicher Buchverlag in Berlin-Schöneberg Scht.